Breslauer
Jüdisches Gemeindeblatt
AMTLICHES BLATT DER SYNAGOGENGEMEINDE BRESLAU

Hauptschriftleiter: Manfred Rosenfeld, Breslau
Verlag: E. Schatzky, Breslau

Druck und Anzeigen-Annahme:
Druckerei Schatzky, Breslau 5, Gartenstr. 19 · Tel. 231 75

Anzeigenpreis: Die 8 gespaltene Millimeter-Zeile oder deren Raum 11 Pfennige — Bei laufenden Aufträgen Rabatt

Erscheinungstermin vierzehntägig — Preis 60 Pfennig vierteljährlich (einschließlich Zustellgebühr) — Postscheck-Konto 620 95

Für die unter dem Namen des Verfassers erscheinenden Artikel und die Vereinsnachrichten übernehmen wir nur die pressegesetzliche Verantwortung

14. Jahrgang | 10. Mai 1937 | Nummer 9

Schawuoth

„Denn da, wo ein Volk seinen Weg wählt und ihn auch geht, da fliegen die Adler des Schicksals, die Luft hält ihren Atem an, und der Boden bebt unter seinen Füßen." — Wenn wir diese begeisterten Worte des jüdischen Dichters bildhaft in uns aufnehmen, um sie nachzuempfinden und nachzuerleben, dann führt uns unser Denken zurück in unsere Vergangenheit bis hin an den Sinai — an den Anfang unserer Geschichte als Volk. — Fünfzig Tage, so heißt es in der Thora, dauerte die Wanderung Israels aus dem Schmelzofen Aegypten bis zum Ort der Verheißung, bis an den Berg der Gesetzgebung. Und was unsere Väter damals auf ihrem Zuge in eine ungewisse Zukunft an Aengsten und Freuden, an Zweifeln und Hoffnungen durchlebt und durchzittert haben — können wir Heutigen das mit unserem Jahrtausend-Abstand auch nur im entferntesten noch nachempfinden?! Wie gewaltig schön und bis ins Innerste aufwühlend muß jenes Erlebnis der Gesetzgebung am Sinai gewesen sein, daß es imstande war, die Zeiten zu überdauern, um in der Erinnerung der Generationen fortzuleben bis auf diesen Tag? — Niemals konnten wir Juden uns aber losreißen von jenem Ereignis der Geburtsstunde unseres Volkes, wo und unter welchen Bedingungen wir auch immer leben mochten, von jenem Tage, da Israel sich nach schweren inneren Kämpfen der verpflichtenden Last des Gesetzes, seiner Verfassung, unterstellte. Hier stehen wir vor einem jener großen Mysterien, die für das Leben und die Existenz des jüdischen Volkes in aller Geschichte gestaltende und schicksalshafte Bedeutung gewonnen haben.

Wenn wir die Wochenabschnitte der Omerzeit nachlesen, in denen Mosches Führertum eine zentrale Stellung einnimmt, dann verstehen wir auch sein Ringen mit und um Israel, jenen zweiten Jaakobskampf, dann begreifen wir seine einmalige und einzigartige Mittlerstellung zwischen Gott und Volk, ja, im letzten Grunde die Gesetzgebung selbst. —

Der Genius jenes großen, schöpferischen Gottesmannes ist es, der nach einer vierhundertjährigen Knechtschaft die Sehnsucht seines Volkes nach Freiheit, den Willen zur Erlösung national und religiös zur Synthese zu bringen sucht. Er weiß um jene alte Tradition, nach der Israel das Volk Gottes ist, das in einem ihm verheißenen Lande dereinst einmal leben soll. Und das ist das Göttliche an diesem Manne, daß er durch sein Befreiungswerk die vielen israelitischen Nomadenstämme zu einer Einheit zusammengeschweißt hat. Israel wird in dem Augenblick als Volk geboren, als Mosche die sittlichen und religiösen Energien, die in diesem Volke schlummern, auf dem Wege durch die Katastrophen des Auszuges, der Wanderung bis hin zum Sinai-Erleben läutert, dadurch, daß er es einem Gesetz unterstellt, das ihr Leben normalisiert, d. h. es zum lebenden Vorbild für die anderen Völker proklamiert. — So wie das Kind vor der Thora und durch sie zum Manne wird, so machte damals in jenen Tagen die Thora das junge Israel zum Träger seiner Geschichte. Von da an wurde es zum „Minjan der Völker" gezählt — es trat in die Weltgeschichte ein. Hier lag der keimende Anfang seiner Auserwählung.

Und solange Israel lebt, gedenkt es jede Schawuah, jede Woche, durch die Thoravorlesung jenes Tages, da es die Thora empfing im Chaos der Natur, das ihr Herz aufwühlte und sein Innerstes für dieses verpflichtende Geschenk erschloß. Wir Heutigen wissen, daß in jenen Stunden Israel nicht nur die Thora auf sich nahm, sondern daß es gleichzeitig sein nationales Bewußtsein gebar. In seinem geistigen Erschüttertwerden sog es gleichzeitig den Erdgeruch des heiligen Ortes mit auf, auf dem es stand, es fühlte sich mit einem Male landnah und erdverbunden — es drängte sie hin zu nationaler und religiöser Eigenständigkeit und Verbundenheit.

Und noch heute, in den Tagen „ghettoummauerter Einsamkeit" — wie es Th. Herzl einmal formulierte — erinnert uns unser tägliches Gebet an Mizrajim, an die Offenbarung am Sinai, an die Zeiten, in denen wir im eigenen Lande nach eigenem Gesetz lebten, wo wir aber auch ein gottgewolltes Schicksal auf uns nahmen! Das konnten wir nie vergessen, das erhob das Schawuothfest zum Ewigen Schawuoth! —

Mosche — so erzählt die Bibel — ließ damals vor der Offenbarung am Sinai einen Zaun um den Berg ziehen, damit das Volk die Thora nicht entweihe, bevor Israel sie nicht selbst in Empfang genommen und durch sie seine Heiligung erfahren habe. Später umgab diese Thora unser Volk wie ein Zaun: sie schützte uns vor der Außenwelt und ihren Einflüssen, aber sie gestaltet auch unser Leben im Innern dieses Zaunes, formte und erhielt uns durch die Jahrhunderte. Und mit ihr traten wir unseren Weg an durch die Völker, gaben sie der Welt zum Geschenk. Aber wir vergaßen uns auf diesem Wege, vergaßen unsere Mission, verloren die Thora — als sei sie schon auf dem Scheiterhaufen der Inquisition und des Mittelalters mit uns mitverbrannt — und fanden nicht wieder zu uns selbst zurück! Der Zaun um die Lehre, um unser Leben war eingerissen. Die Erinnerung an das Land unserer Väter schwand dahin, ein falscher Nationalismus ließ uns von neuen Welten träumen — bis das Erwachen kam. Und auf einmal empfand man wieder das Paradoxe unserer Situation: Zionslieder erklangen wieder, nachdem sie aus dem Gebetbuch gebannt wurden, man ging wieder in die Natur hinein, kehrte zur Scholle

zurück, nachdem man geglaubt, daß sich in der Enge der Stube allein schon jüdisches Leben erschöpfen ließe. Aber das Leben erwies sich stärker als die Idee, die wir von ihm hatten: Nach Zeiten der Auflösung, der Selbstaufgabe, aber auch der Verzweiflung erstand ein neues Geschlecht, in dessen Blute eine Jahrhunderte alte Sehnsucht wieder erwacht war, die sie wieder hindrängte, selbst Hand anzulegen an der Gestaltung eigenen, wahrhaft jüdischen Lebens. — Und wenn heute am Schawuoth in Erez Israel die Ernte eingebracht und das Chag Habikkurim gefeiert wird, dann sehen wir unsere Brüder vor uns, wie sie in strahlender Sonne, in gelebter Freiheit ihre Erstlinge durch den Schutz-Zaun ihrer Siedlungen einfahren. Das sollte uns allen ein Symbol des Hoffens und Glaubens sein!

Israel wird nur dann leben, wenn es wieder ein neues Leben innerhalb eines neuen Zaunes baut, ein Leben, das unter einem jüdischen Gesetz steht, erdnah und gotterfüllt, mit der Blickrichtung nach oben, aber auch nach draußen, um einen Wertmesser zu haben für die Formung und Vollendung seiner eigenen Individualität als Volk und Religion.

Ein Midrasch erzählt uns, Israel habe 50 Tage lang vom Auszug aus Aegypten an bis hin zum Sinai die Tage gezählt, und es habe sich gefreut und darauf vorbereitet, die Thora zu erhalten. — Auch wir zählen heute unsere Tage und hoffen und glauben, daß Gott auch uns, seine schwergeprüften Kinder, wieder an den Berg der Offenbarung hinführen wird, auf daß wir einer neuen, glücklicheren Zukunft entgegengehen. Wir wissen, daß auch für uns ein Schawuoth kommen wird, das Fest unserer Erneuerung, denn Gott hat es uns ja verheißen:

Fürchte dich nicht, Israel, ich werde dich erlösen! Ich will dich bei deinem Namen rufen — denn mein bist du!

Harry S. May.

Aufruf zur Schekel-Aktion

Im August d. Js. wird in Basel der 20. Zionisten-Kongreß zusammentreten.

Vor vierzig Jahren, im Jahre 1897, hat Theodor Herzl den 1. Zionisten-Kongreß eröffnet. Der umwälzenden Erkenntnis, daß die Judenfrage eine politische Frage ist, die im Rate der Nationen geregelt werden muß, folgte die umgestaltende Tat. Die freie, unbefangene Erörterung der Judenfrage von der Tribüne des Zionisten-Kongresses brachte Bewegung in das jüdische Volk. Der Kampf um die Erneuerung jüdischen Lebens in staatlicher Form, auf dem Boden, von dem es in alter Zeit ausgegangen, gab dem jüdischen Menschen Haltung und Würde. Die nationale Wiedergeburt gewann in der Zionistischen Organisation ihre erste, vorläufige Gestalt.

Mit Stoz und Dankbarkeit gedenken wir der Männer, die im gleichen Jahre die Nationaljüdische Vereinigung für Deutschland begründeten, die Vorläuferin der späteren ZVfD. Auf vier Jahrzehnte eines unablässigen, schweren Ringens mit allen Mächten eines ungeschichtlichen Angleichungs- und Auflösungsstrebens blicken wir zurück. Mit innerer Genugtuung dürfen wir sagen, daß das Werk der Zionistischen Vereinigung für Deutschland in dieser Epoche nicht vergeblich war. Ihm ist es zu verdanken, daß die jüdische Gemeinschaft dieses Landes den Rückweg in den eigenen Bereich gefunden hat, als einstige Vorstellungen über Sinn und Ziel ihres Lebens zerbrachen. Die Judenheit in Deutschland hat zum Aufbauwerk in Palästina eine echte, lebendige Beziehung gewinnen können. Sie dankt es dem Zionismus als der Kraft, die das jüdische Volk lehrt und führt.

Die Schekel-Aktion dieses Jahres soll bekunden, wie stark und wesentlich der Geist des Zionismus und die Wirklichkeit Erez Israels die Judenheit in Deutschland umgestaltet haben. Die Wahrhaftigkeit ihres nationalen Bekenntnisses, der Ernst ihrer Hingabe für das Werk des Aufbaus im Lande der Väter, die Reife ihrer Einsicht in die Notwendigkeiten ihrer eigenen Situation werden aus dem Ergebnis der Schekel-Aktion zu erkennen sein.

Voll innerer Erregung beobachten wir die Entwicklung, die die Palästina-Politik in der letzten Zeit genommen hat. Alles kommt darauf an, daß der 20. Zionisten-Kongreß als wahre und umfassende Vertretung des jüdischen Palästina-Willens seine Stimme erheben kann. Jeder Einzelne muß durch Zahlung des Schekels diese Vertretung stärken, jeder Einzelne trägt die Verantwortung für die Zukunft des Ganzen.

Wir rufen das jüdische Volk in Deutschland auf, mit aller Kraft die Schekel-Aktion aufzunehmen und durchzuführen. Die Stunde der Entscheidung muß uns geschlossen und bereit finden!

Zionistische Vereinigung für Deutschland

Der Geschäftsführende Ausschuß:

Benno Cohn, Isi Eisner, Hans Friedenthal, Georg Josephthal, Alfred Lehmann, Georg Lubinski, Franz Meyer, Adolf Michaelis, Siegfried Moses, Joachim Prinz, Alfred Rabau, Paul Sulzberger, Michael Traub.

Die Schowuaus-Aktion des Keren Hatorah

Auch dieses Jahr findet wieder in allen jüdischen Gemeinden Deutschlands eine Schowuaus-Aktion des Keren Hatorah in Deutschland statt. Durch seine seit 14 Jahren in Deutschland geleistete Arbeit für unsere Jugend ist der Keren Hatorah zu einem beachtenswerten Faktor in allen Fragen der Jugenderziehung geworden.

Es liegt ein tiefer Sinn darin, wenn eine solche Organisation am Tage des Festes der Lehre sich an alle Juden in Deutschland mit der Bitte um Unterstützung wendet.

Kaum ein anderes Fest des Jahres ist so sehr geeignet, durch die Tat den Willen zur Erhaltung der Tradition zu bekunden, wie gerade das Schowuausfest.

Einige Angaben aus der Arbeit des Keren Hatorah dürften interessieren:

Keren Hatorah hat im Jahre 1936 durch seine Subvention dafür gesorgt, daß 405 Jugendliche sich teils vor, teils nach der Berufsausbildung dem Studium der Lehre widmen konnten. Die Beschäftigung mit der Tradition und der Geschichte unseres Volkes gibt der Jugend den sittlichen Halt und die charakterliche Stärke, daß sie sich auch draußen als Jude bewährt. Nur wenige Eltern sind heute in der Lage, die materiellen Opfer zu bringen, die eine solche Ausbildung erfordern; in diesen Fällen hat der Keren Hatorah eingegriffen und durch seine Subvention den Eltern diese große Sorge abgenommen.

Die seit Jahren segensreich wirkenden Schulen des Keren Hatorah konnten erhalten werden, eine neue Schule wurde gegründet.

Die drei Keren Hatorah-Heime für Jugendliche im Alter von 14—16 Jahren waren voll besetzt; trotz aller Schwierigkeiten konnte den Jungens eine kräftige und gesunde Verpflegung gegeben werden. Die Fürsorge für den Religionsunterricht in lehrerlosen Gemeinden erfordert immer größere Mittel. Durch Abwanderung ist so manche Gemeinde heute nicht mehr in der Lage, sich einen Lehrer zu halten.

Es ist ein Ehrenzeugnis für die Juden Deutschlands, daß es dem Keren Hatorah gelang, seine Einnahmen um 25% zu steigern; er verausgabte diese ausschließlich für jüdische Institutionen in Deutschland und für die Jugend unserer Gemeinden.

Aus Breslaus jüdischem Kunstleben

Die Tätigkeit des Breslauer Jüdischen Kulturbundes 1936/37

Die laufende Tätigkeitsperiode des Jüdischen Kulturbundes Breslau nähert sich ihrem Ende und mit ihr beschließt der Bund das zweite Jahr seines Wirkens. Unverkennbar ist, daß trotz großer Schwierigkeiten bedeutende Fortschritte gemacht wurden, und man wird die Spielzeit 1936/37 alles in allem als einen recht erfreulichen Erfolg dieser jüdischen Kulturorganisation bezeichnen können.

Daß der Bund auf dem rechten Wege ist, dafür spricht schon rein äußerlich der Umstand, daß sich der Mitgliederbestand auf der stattlichen Zahl von 4000 halten konnte, obwohl sich die Breslauer Jüdische Gemeinde ständig verkleinert. Und mag der Publikumserfolg für die Beurteilung des künstlerischen und kulturellen Wertes nicht der Weisheit letzter Schluß sein, es kann doch immerhin nicht unbeachtet bleiben, daß eine ganze Reihe von Veranstaltungen ausverkauft waren, und zwar nicht nur solche, die mit der leichten Ware der kurzgeschürzten Muse aufwarteten, sondern auch mehrere, die an Kunstsinn und Kunstverständnis appellierten; es stellt dem Breslauer jüdischen Theaterpublikum ein gutes Zeugnis aus, daß grade eine Tragödie wie „Menschen in Weiß“, die an Gefühl und Intellekt, an Seele und Geist in gleicher Weise eindringliche Ansprüche richtet, dreimal vor ausverkauftem Hause über die Bühne ging, d. h. 1500 Personen haben insgesamt den Vorstellungen beigewohnt, viele haben wahrscheinlich gar keine Eintrittskarten erhalten können und der Andrang wäre sicher noch weit größer gewesen, wenn nicht eben der Zuschauerkreis auf den Mitgliederbestand des Kulturbundes beschränkt wäre. Dem Bunde anzugehören und seine Darbietungen zu besuchen, fehlen aber leider vielen Juden selbst die wenigen Mittel, die an sich dafür nur erforderlich sind. Es mag aber auch an dieser Stelle darauf hingewiesen werden, daß es Verpflichtung eines jeden Juden ist, sofern er es nur irgend wie ermöglichen kann, dem Kulturbund anzugehören, weil er damit der jüdischen Welt in Deutschland den Zusammenhang mit der abendländischen Kulturarbeit, die Behauptung des abendländischen Kulturstandes sichern hilft und vor allem dazu beiträgt, daß das Erleben der geistigen und der Gefühlswerte des Judentums auch auf diesem Wege die Verbreiterung und Vertiefung erfährt, die weiten jüdischen Schichten so sehr nottut. Denn darauf hat in dem soeben ablaufenden Abschnitt seines Wirkens der Breslauer Kulturbund Wert gelegt: daß seine Darbietungen immer mehr ihrem inneren Gehalt nach jüdisch würden. Konnte das mangels einer zur Zeit noch fehlenden wirklichen jüdischen Dramatik auf dem Gebiet des Theaters nur auf mehr äußerliche Art geschehen, namentlich durch Heranziehen jüdischer Autoren, so trat es um so nachdrücklicher und durchschlagender auf dem Gebiet der Vorträge zu Tage: hier beherrschten die jüdischen Themen, die auch inhaltlich jüdischen Geistesproduktionen das Programm fast vollständig.

Ein Bild des Fortschritts bot auch der als Theaterraum sich ständig vervollkommnende Freundesaal; leider konnte dem Wunsche vieler Besucher, das Parkett nach hinten ansteigend zu gestalten, noch nicht Rechnung getragen werden. Wie es heißt, würden übrigens die Kosten für eine solche Verbesserung sich nicht allzu erheblich stellen; es wäre auch ohne weiteres möglich, den Einbau so einzurichten, daß er sich jederzeit leicht wegnehmen ließe, wenn er nicht benötigt wird.

Die Theateraufführungen wurden zum größten Teil in Gemeinschaftsarbeit mit dem Jüdischen Kulturbund Hamburg abgewickelt, der in der Regel auch die meisten Mitwirkenden stellte, doch nahm der hiesige Kulturbund auch selbst Einstudierungen vor, so von „Menschen in Weiß“, wobei allerdings Dr. Hans Burbaum, Hamburg, Regie führte. Völlig Erzeugnis Breslauer jüdischer Theaterkunst war die Aufführung des Offenbachschen Singspiels „Das Mädchen von Elizondo“ und der im Rahmen derselben Veranstaltung gegebenen burlesken Oper von Franz von Suppé „Die schöne Galathee“. Hans Baron hatte die Spielleitung inne, der Breslauer jüdische Musikverein stellte das Orchester, der unvergeßliche Kurt Havelland dirigierte; er trat damit das letztemal vor die Oeffentlichkeit und es ist dies das Einzige, was uns trübe stimmt, wenn wir an jene Abende denken. Denn die Aufführung dieser beiden Werke wurde, wie noch in allgemeiner Erinnerung stehen dürfte, ein wahrhaft glänzender Erfolg, szenisch wie musikalisch. Die begeisternde Leistung des Orchesters, seine straffe Zusammenarbeit mit der Bühne trugen zu diesem Ergebnis ebenso bei wie die künstlerische Arbeit der Regie und der Mitwirkenden, von denen besonders Rosl Gerstl (Albach) sich auf dem Gipfelpunkt ihres strahlenden Könnens befand. Dr. Georg Tarnowski, Breslau, hatte den Text der „Schönen Galathee“ aufgefrischt, zum Teil auch neu gefaßt und ergänzt.

Mit einem klassischen Werke der Weltliteratur, dem Calderonschen „Dame Kobold“ in der Uebertragung von Hugo von Hofmannsthal, setzte am 20. und 21. Oktober vorigen Jahres die Spielzeit 36/37 vielverheißend ein, um dann mit dem Werke des Amerikaners Kingsly „Menschen in Weiß“ am 28. und 29. November und 5. Dezember 1936 erfolgreich das Gebiet des Schauspiels großen Stils zu betreten. Es folgte am 29., 30., 31. Dezember die bereits erwähnte Aufführung von „Das Mädchen von Elizondo“ und „Die schöne Galathee“. Noch einmal kam die Tragödie am 10. und 11. März 1937 zu Wort mit Ossip Dymows, von ihm als Tragikomödie bezeichneten, starken Stück „Der Sänger seiner Trauer“. Die Gesellschaftskomödie fand am 30. und 31. Januar mit Franz Molnars „Die große Liebe“ ihre Vertretung.

In Gemeinschaftsarbeit mit dem Jüdischen Musikverein Breslau wurde am 17. Januar 1937 bei Liebich „Die Geschichte vom Soldaten“ herausgebracht, Dichtung von J. Ramuz, Musik von Igor Strawinsky, in der Berliner Originalbesetzung, Regie Nicolai Eljaschoff, musikalische Leitung Wolfgang Fraenkel. Das Werk fand beim Breslauer Publikum unterschiedliche Beurteilung, die Art der Darbietung allgemeine Anerkennung.

Die Kleinkunst bot vieles Amüsante und so manches Anregende. Dela Lipinskaja erfreute, wiederum viel bejubelt, ihre zahlreichen Anhänger an vier Abenden (11. und 12. November 36, 21. und 22. April 37). Die „Künstlerischen Handpuppenspiele“, Leitung Max Wächter (Hamburg), Musik Kurt Behrens fanden am 1. Dezember berechtigten Beifall bei Groß und Klein. Das Leipziger jüdische Kabarett „Der bunte Karren“ zeigte seine Kunst am 12. Januar 37 in Breslau, zum ersten Male außerhalb seiner Wohnstätte. Max Ehrlichs Revue „Vorhang auf“, schon vorher in Berlin und im Reich vor jüdischem Publikum vielfach gezeigt, gewann sich am 17. und 18. Februar 1937 auch in Breslau die Gunst der Zuschauerschaft.

Zwei Rezitationsabende zeitigten erfreuliche Ergebnisse. Unsere einheimische Künstlerin Lotte Rosenbaum-Schwarz bewies am 3. November eine Höhe des Könnens, die sie in die Reihe der ersten ihres Faches rückt, Lilly Kann, früher eine „Medea“ von internationaler Geltung, stellte am 20. Januar ihre Vortragskunst in den Dienst des Breslauer jüdischen Publikums. Daß an beiden Abenden jüdische Stoffe tonangebend waren, wird man darüber hinaus mit Genugtuung feststellen.

Fast ausschließlich jüdischen Kulturfragen waren die Vorträge gewidmet, welche der Kulturbund veranstaltete. Es sprachen am 29. September Dr. Ludwig Feuchtwanger, München, über das Thema „Jüdische Kultur in Vergangenheit und Gegenwart“, am 3. Dezember Rahel Wischnitzer-Bernstein, Berlin, über „Messianische Gedanken in der jüdischen Kunst“ (mit Lichtbildern), am 8. Februar Dr. Werner Levie, Berlin, über „Künstlerisches Leben in Palästina“, am 17. März Dr. Anneliese Landau über „Musik des alten Wien“, unter Mitwirkung von Alice Geisenberg-Zutraun, Berlin (Sopran) und Lily Dymont, Berlin (Klavier); am 8. April Dr. Friedrich Brodnitz, Berlin, über „Die kulturelle Situation der jüdischen Jugend“. Die Vorträge fanden bedauerlicher Weise beim Publikum nicht immer das Interesse, daß sie verdient hätten und waren teilweise nur schwach besucht.

Wir sehen, daß der Breslauer jüdische Kulturbund eine vielseitige und reichhaltige Tätigkeit entfaltet hat, seinen Aufgaben gerecht werden aber wird er immer nur dann können, wenn er der vollen Unterstützung durch die jüdische Bevölkerung sicher sein kann.

Manfred Rosenfeld.

Der Jüdische Musikverein in der Spielzeit 1936/37

Ein Blick auf die Tätigkeit des Jüdischen Musikvereins in der (z. Zt. noch nicht abgeschlossenen) Spielzeit 1936/37 zeigt zunächst die erfreuliche Tatsache, daß die Zahl der Veranstaltungen gegenüber dem Vorjahre gestiegen ist. Es fanden die üblichen acht Abonnements- und daneben fünf Sonderkonzerte statt, die zwar nicht sämtlich vom Musikverein arrangiert wurden, ohne seine Hilfe aber nicht möglich gewesen wären. Dazu kommen noch — im Mai und Juni — ein Lieder- und Klavierabend mit palästinensischer Musik, ein Operettenabend des Orchesters, und, gemeinsam mit dem Kulturbund, ein Konzert von Alexander Kipnis. Das ist, im Rahmen des gesamten Breslauer jüdischen Kunstlebens, schon rein zahlenmäßig, eine sehr beachtliche Leistung, die, auch in rein organisatorischer Hinsicht, reiche Sachkenntnis voraussetzt.

Doch nicht die Menge ist entscheidend, sondern allein der Wert des Gebotenen. Er bestimmte bereits vor Beginn der Spielzeit die Gestaltung des Programms, das allerdings, ohne Schuld des Musikvereins, bezüglich der Solisten und der aufzuführenden Werke bald eine wesentliche Abänderung erfuhr. Was aber blieb, war der Wille, in möglichst vielgestaltigen Konzerten einen Querschnitt durch das Schaffen der großen Meister und außerdem einen Einblick in die neuere jüdische Musik zu geben. Und das gelang trotz allen Schwierigkeiten, die sich, vom Publikum unbemerkt, immer wieder einstellten.

Von der Arbeit des Musikvereins sprechen heißt vor allem, seine Orchester- und Chor-Aufführungen erwähnen; sie standen auch diesmal wieder im Mittelpunkt des Interesses. Das Orchester ist im letzten Spieljahr noch weiter ausgebaut worden und auch künstlerisch so gewachsen, daß es sich nun, sofern die Besetzungsvorschrift der Partitur es erlaubt, getrost auch anspruchsvolleren Werken zuwenden kann. Wenn hier noch einmal Kurt Havellands dankbar gedacht wird, so ist das nicht mehr als eine selbstverständliche Pflicht. Er hat sich vom ersten Tage seines Breslauer Wirkens an mit vorbildlichem Eifer der Schulung der ihm anvertrauten Musiker gewidmet; aber die schwerste und aufreibendste Arbeit hatte er doch

in jenen letzten vier Monaten des Jahres 1936 zu bewältigen, die ihm noch in völliger Gesundheit beschieden waren; als die Bläser dieses begabten und spielfreudigen Liebhaberorchesters der Zahl nach erstmalig den Anforderungen einer Beethovenschen Symphonie entsprachen und — darin liegt das Besondere — dem erheblich routinierteren Streichkörper technisch und künstlerisch endgültig angegliedert und mit ihm zu einem Ganzen verschmolzen werden sollten. Den Schlußstrich unter diese aufopfernde Tätigkeit zu setzen, war Havelland leider nicht mehr vergönnt. Es ist ein schwacher Trost und doch eine Freude für alle, die es miterleben durften, sich dessen zu erinnern, mit welch unerhörtem Elan er beim Offenbach-Suppé-Abend des Kulturbundes das Orchester dirigierte, wie dies sein letztes Werk zur Krönung seines kurzen Künstlerdaseins wurde.

Die Nachfolge Havellands übernahm, zunächst als Gast, Dr. Fritz Berend, den der Musikverein inzwischen fest verpflichtet hat. Er erwies sich als ein bedeutender Könner und gewann, was nicht zu unterschätzen ist, mit dem Orchester sehr rasch Fühlung. Daß er seine Aufgabe, es immer höheren Zielen zuzuführen, zur allseitigen Zufriedenheit lösen wird, daran ist nicht zu zweifeln.

Von den beiden Vokalkonzerten der Saison fand das erste in der Neuen Synagoge statt, wodurch die Aufnahme religiöser Gesänge ins Programm ermöglicht wurde. Der von Werner Sander geleitete Chor hat, was die Mehrzahl der Sänger und Sängerinnen betrifft, bereits seine Tradition; welch ausgezeichneter, an prominentere Vorbilder gemahnender Leistungen er fähig ist, das zeigte sich erst kürzlich bei der künstlerisch hochstehenden Aufführung von Mendelssohns „Elias". Eins der wichtigsten und dankbarsten Betätigungsfelder für diese gut geschulte Singgemeinschaft wäre das zeitgenössische jüdische Chorlied.

Besondere Anerkennung gebührt dem Musikverein dafür, daß er Strawinskys „Geschichte vom Soldaten" vor einem größeren Kreis von Abonnenten zur Diskussion stellte. Daß das Für und Wider etwas lebhafter ausgetragen wurde als sonst in diesen Veranstaltungen, ist durchaus als ein Positivum zu buchen. Nicht minder verdienstvoll war es, daß der Musikverein die Obhut über einige wertvolle Lieder- und Kammermusikabende übernahm; vor allem aber, daß er uns die Möglichkeit gab, den großen Pianisten Joseph Schwarz noch einmal vor seiner Ausreise nach Amerika zu hören.

Martin Hausdorff.

Kammerkonzert mit Werken alter Meister

Das in dem intimen Barocksaal von Josef Wagner veranstaltete Kammerkonzert mit Werken alter Meister gehörte ohne Zweifel zum Interessantesten, was der Jüdische Musikverein uns in diesem Winter geboten hat. Zwar besitzt das Cembalo, das hier als Solo- und Begleitinstrument den Charakter des Abends bestimmte, trotz aller Registrierungsmöglichkeiten nicht im entferntesten den Modulationsreichtum des heutigen Klaviers, und es gibt, auch unter den musikalisch Geschulten, noch viele, denen sein Klang zu dünn und reizlos erscheint. Aber die ebenso reife wie anmutige, niemals auf bloße Virtuosität berechnete Kunst Gertrud Wertheims dürfte die Zuhörer sehr bald davon überzeugt haben, daß das Cembalo bei einem Konzert solcher Art aus stilistischen Gründen das gegebene Tasteninstrument ist und daß man ihm, bei völliger Beherrschung des Technischen, nicht nur die apartesten Wirkungen abgewinnen, sondern seinem Klang sogar eine gewisse Farbigkeit verleihen kann. Das zeigte sich namentlich bei der Wiedergabe der drei Stücke von Rameau, Couperin und Händel, aber vielfach auch in den Begleitungen der Lieder und Arien, für deren Vortrag kein Geringerer als Hermann Schey verpflichtet worden war. Man kennt und schätzt ihn seit Jahren als vortrefflichen Oratoriensänger und als einen der besten Interpreten Schubertscher Liedkunst und man ahnte wohl, daß er uns auch jene köstlichen Weisen des Barock, die das (z. T. etwas ungenaue) Programm verhieß, in ihrer ganzen Schönheit nahebringen würde. Und in der Tat gab Schey an diesem Abend alles her, was er an künstlerischer Potenz zu bieten hat. Stimmlich war er in glänzender Verfassung, und sein Singen übte, vom wundersam weichen Piano-Ansatz bis zum machtvoll gesteigerten Höhepunkt, einen seltenen Zauber aus. Aber was wäre alle Tonkultur ohne die seelische Durchdringung des Stofflichen! Was er sang, das erfaßte er mit erstaunlichem Temperament und mit der ganzen Regsamkeit seines Gemüts, so daß es als vollendetes Kunstwerk vor uns erstand.

Martin Hausdorff.

Preisausschreiben des Reichsverbandes Jüdischer Kulturbünde

Am 28. April fand unter Vorsitz von Intendant Dr. Singer eine Besprechung statt, in der die Preisträger des vom Reichsverband der jüdischen Kulturbünde veranstalteten Preisausschreibens über musikalische Werke ermittelt wurden. Zwölf Herren und Damen der Jury haben nach einem Punktsystem die preisgekrönten Werke ermittelt. Die Preisträger wurden an Hand der Kennworte, mit dem die preisgekrönten Werke versehen waren, festgestellt. Es erhielten in

Gruppe 1, Feierliches Vorspiel: Werner Seelig-Baß, Berlin, 35 Punkte, Gruppe 2, Chorwerk mit Orchesterbegleitung: Dr. Richard Fuchs, Karlsruhe 40 Punkte; Gruppe 4a, A cappella-Chöre: Hugo Adler, Mannheim, 35 Punkte.

„Zur Aufführung empfohlen" wurden Werke von Walter Hirschberg-Berlin, Julius Chajes-Wien, Dr. Max Kowalski-Frankfurt a. Main und Dr. Erich Katz-Freiburg i. Br.

Es erhielten „lobende Erwähnungen": Dr. Oskar Guttmann-Berlin, Arno Nadel-Berlin, Herbert Fromm-Bingen und Julius Chajes-Wien.

Der Reichsverband der Jüdischen Kulturbünde hat sich entschlossen, bei den „zur Aufführung empfohlenen" Werken das Material auf eigene Kosten herstellen zu lassen und den ihm angeschlossenen Kulturbünden für Aufführungen zur Verfügung zu stellen. Auch die „lobend erwähnten" Werke sollen in Rundschreiben an jüdische Organisationen und Kulturbünde empfohlen werden.

80. Geburtstag

Am Schabbat, den 29. Mai feiert Herr Samuel Lewin, früher Lissa i. P., im Israelitischen Altersheim Breslau, Kirsch-Allee seinen 80. Geburtstag. Herr Lewin, der sich allgemeiner Wertschätzung erfreut, hatte das Amt des Vorstehers in der Synagoge des Zufluchtshauses der Kommerzienrat Fraenckelschen Stiftung 12 Jahre lang inne, das er bis zu seiner Uebersiedlung im Oktober v. Js. in das Altersheim in seltener Frische versah.

Die Bestimmungen über die Einwanderung nach Südafrika

Das Südafrikanische Parlament hat in dritter Lesung eine neue Bestimmung für die Regelung der Einwanderung nach Südafrika angenommen, durch die die Einwanderung von Personen, die ihre Staatsangehörigkeit verloren haben, unterbunden wird. In der Bestimmung heißt es, daß Personen, deren Ausweispapiere zu den sogenannten „einseitigen Papieren" (one way-papers) gehören, künftig nicht mehr zur Einreise nach Südafrika zugelassen werden sollen. Der stellvertretende Innenminister J. H. Hofmeyr erklärte, daß in der Zeit vom 1. November 1936 bis zum 1. Februar 1937 nur 56 Einwanderungskandidaten in die Union gekommen sind. Nach dem 1. Februar war die Zahl der Einwanderer noch geringer.

Bis zur Entscheidung des Einwanderungsausschusses (Immigration Selection Board) über die Gesuche um dauernde Niederlassung werden noch mehrere Monate vergehen. Die Einwanderungsbeamten dürfen jetzt nur Touristen vorübergehende Aufenthaltsgenehmigungen erteilen und nur einen Aufenthalt bis zu höchstens sieben Tagen bewilligen. In der Praxis werden jedoch Personen, die als bona fide-Touristen angesehen werden können, Verlängerungen auf unbestimmte Zeit gewährt werden. Die jüdischen Einwanderer, die in der Zeit vom 1. November bis zum 15. Februar eingetroffen sind, erhalten die Bewilligung zu vorübergehendem Aufenthalt, bis die Entscheidung des Einwanderungsausschusses bekannt geworden ist.

Das Breslauer Jüdische Gemeindeblatt

erscheint ab Monat Mai 1937 nicht mehr wie bisher am 15. und am 30. bzw. 31., sondern

ca. am 10. und ca. 25. jeden Monats.

Das Sommerbad des Jüdischen Schwimmvereins

Die Schwimmanstalt des Jüdischen Schwimmvereins, Hinterbleiche 3, die frühere Kallenbachsche Schwimmanstalt, steht ab 14. Mai der gesamten jüdischen Bevölkerung Breslaus, nicht etwa nur den Vereinsmitgliedern zur Verfügung. Das Bad ist von 7 Uhr früh ab geöffnet. Es ist mit 50-Meter-Schwimmbahn, Nichtschwimmerbassin, Planschbecken, Duschräumen, Liegehalle, Sonnenbad, Strandanlage, Gymnastikkursen und Restauration ausgestattet.

Der dritten Makkabia entgegen

Die Erkenntnis von der Notwendigkeit des Sportes hat sich heute im Prinzip überall durchgesetzt. Um so bedauerlicher ist es, daß der Gedanke des jüdischen Sportes unter den Juden in Breslau oft viel zu wenig Interesse findet.

So sei hier zunächst einmal auf zwei wesentliche Ereignisse aus der Welt des jüdischen Sportes hingewiesen: Tausende von Zuschauern waren es, die vor kurzer Zeit in Amerika Gelegenheit hatten, den Spielen beizuwohnen, in denen als Gast die Fußballmannschaft des Makkabi Tel Awiw ihr Können zeigte; über 30 000, die bei einem Spiel allein unsere jüdischen Sportler mit dem blau-weißen Magen David erfolgreich kämpfen sahen. Der eindrucksvollste Beweis von den Fähigkeiten jüdischer Menschen, der in solchem Wettkampf gezeigt wird, er ist bestimmt von großer Wirkung innerhalb und außerhalb der Reihen der Judenheit.

Wir gehen der III. Makkabia entgegen (die erste fand 1932, die zweite 1935 statt); die Vorbereitungen für dieses große nationale Sportereignis des jüdischen Volkes, für das sich der „Makkabi" in jahrelanger unermüdlicher Arbeit eingesetzt hat, bis es nun durch das zweimalige Stattfinden bereits zu einer Wirklichkeit geworden ist, die aus dem Rhythmus des Juden der Golah und des Lebens von Erez Jisrael kaum mehr wegzudenken ist, sind bereits im Gange. Vor kurzem fand in Warschau die entscheidende Sitzung statt, auf der festgelegt wurde, daß im Frühjahr 1938 die III. Makkabia stattfinden solle, und auf der bereits die wesentlichsten Fragen der Durchführung beraten wurden. Sportlicher Wettkampf der verstreuten Söhne des jüdischen Volkes auf dem Boden ihrer historischen, ihrer ewigen Heimat, Aufrüttlung und Sammlung der jüdischen Menschen in Erez Jisrael durch dieses dort regelmäßig stattfindende Ereignis, Begeisterung in den Ländern der Galuth bei denjenigen, denen es möglich war, die Makkabia — aktiv oder passiv — mitzuerleben, und die dann zurückkehrten, und für sich selbst zehrten von diesem Erlebnis, andern davon erzählen zu können, das sind die Ziele, die die Makkabia erreichen will.

Turnen und Sport in ihren zahlreichen Unterabteilungen sind dazu da, jede Sportart nach ihrer spezifischen Form, den Aufbau des Körpers zu fördern, ihn zu trainieren, ihm die notwendige Geschicklichkeit und Widerstandsfähigkeit für möglichst jede Situation zu verschaffen; sie bringen zugleich Lebensbejahung und Lebensfreude zum Ausdruck. Das ist zunächst einmal der Hauptwert, den für den einzelnen Aktiven der Sport und das Turnen hat. Abgesehen von der Werbewirkung aber hat es sich heute allgemein durchgesetzt — und das wird von den Vereinen, die heute der Makkabi-Verband verkörpert, bereits seit vielen Jahrzehnten verfochten, — daß Sport bedeutend mehr sein kann und soll, als nur körperliche Ertüchtigung des Einzelnen, daß durch den Sport gerade erzieherische Aufgaben erfüllt werden können und sollen. Disziplin, Schulung zum Einsatz für die Gemeinschaft für das jüdische Volk, das sind die Aufgaben, die der Makkabi über den Sport hinaus und gerade mit Hilfe des Sportes sich gestellt hat. Deshalb wird in Heimabenden in kleineren Gruppen, in Tarbutabenden in größerem Rahmen immer wieder versucht, unseren Menschen diese großen Aufgaben und Ziele näher zu bringen, für die Turnen und Sport eine notwendige Grundlage bilden, mit denen zusammen sie aber erst ihren Platz innerhalb der Bestrebungen einer Renaissance des jüdischen Volkes finden können.

Diese gleiche Richtung der Erziehung ist, weit über diesen Rahmen hinaus, verkörpert im Makkabi-Hazair. Ein Teil der Makkabi-Bewegung, und deshalb sportlich und turnerisch selbstverständlich völlig in den Betrieb des örtlichen Vereins eingegliedert, fordert der Makkabi-Hazair eine völlige Erfassung seiner Menschen; als chaluzischer, in der Erziehungsarbeit völlig autonomer Jugendbund, will er die in seinen Reihen stehenden Menschen (weit über den Rahmen hinaus, den sich die allgemeine Makkabi-Bewegung stellen kann), in allen Bezirken des Lebens erfassen und erziehen, und zur chaluzischen Verwirklichung bringen. Sein Erziehungsziel ist der Joseh, d. h. ein Mensch, der stete Einsatzbereitschaft für das jüdische Volk mit einer Reihe persönlichen und ethischen Anforderungen an den Einzelnen verbindet. Als wesentlichsten Ausdruck hierfür sehen wir insbesondere ein Leben in der Kwuza an — allerdings einer in mancher Beziehung stark von den heutigen Formen der Kwuzoth differenzierten Kwuza; um nur ein wesentliches Beispiel herauszugreifen: Die Familie ist uns unbedingte Grundlage jüdischen Lebens. — In Kfar hamakkabi und einer Reihe anderer Siedlungen

in Erez Jisrael zeigen wir in der Praxis, daß wir und wie wir uns für die jüdische Renaissance und die chaluzische Verwirklichung einsetzen. Neben diesen in bündischer Form zu erfassenden jungen Menschen muß es sich jeder Makkabiverein selbstverständlich zur Aufgabe machen, seine Ziele, der körperlichen und geistigen Erfassung auch bei denjenigen jungen Menschen zu erfüllen, die für eine bündische Erfassung nicht passen oder zu einer solchen nicht gewillt sind. Für diese sind dann naturgemäß ebenso wie für die älteren Chawerim des Bar Kochba Heimabende eingerichtet, neben denen die in größerem Rahmen stehenden Tarbuthabende stattfinden.

Selbstverständlich beziehen sich diese verschiedenen Möglichkeiten geistiger Erfassung nur auf diejenigen Makkabim, die nicht einen der anderen Bünde angehören, deren Chawerim ihre rein sportliche Betätigung in dem vielseitigen Arbeitsgebiet des Bar Kochba finden.

So ist gewährleistet, daß alle jüdischen Menschen, die in den Reihen des Bar Kochba stehen, in vollem Umfange die Möglichkeit haben, dem Grundziele näher zu kommen, für das seit 41 Jahren die Makkabibewegung kämpft: Körperliche Ertüchtigung — geistige Schulung. Dann werden wir erreichen, daß wir einmal als gleichberechtigtes Volk mit andern Völkern uns in sportlichem Wettkampf messen und wenn schließlich auf dem größten Treffen der Kulturvölker, auf der Olympiade, unsere blauweiße Fahne am olympischen Mast hochgeht, so wird es ein sichtbares Zeichen sein dafür,

daß ein altes Kulturvolk seine äußere und innere Freiheit wiedergefunden hat.

Torry Foerder.

Unterstützt das jüdische Handwerk!



Amtliche Bekanntmachungen

DER SYNAGOGEN-GEMEINDE

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten

Briefe in dienstlichen Angelegenheiten der Synagogen-Gemeinde sind nicht an den Vorsitzenden persönlich sondern an den „Vorstand der Synagogen-Gemeinde“ zu richten. Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

Das Gemeinde-Archiv

Wallstraße 9, Erdgeschoß, links, ist von jetzt ab Montag bis Donnerstag, vormittags von 10—12 Uhr für das Publikum geöffnet.

Zur Beachtung!

Auf unserem Friedhof Lohestraße befindet sich eine große Anzahl Grabgitter in einem Zustande, der eine Gefahr für das Leben und das Eigentum der Friedhofsbesucher und für die benachbarten Gräber darstellt. Wir fordern daher die Verfügungsberechtigten auf, bis 30. Juni 1937 die instandsetzungsbedürftigen Grabgitter entweder ordnungsgemäß herstellen oder entfernen zu lassen. Nach fruchtlosem Ablauf der Frist werden wir die fraglichen Grabgitter beseitigen lassen. Irgendwelche Ansprüche aus der Beseitigung stehen den Verfügungsberechtigten nicht zu.

Trauungen

1. 6.: 15 Uhr, Wochentags-Synagoge der Alten Synagoge. Frl. Cäcilie Benda, Freiburger Straße 5 mit Herrn Herbert Preiß, Anderssenstraße 40.

13. 6.: 12 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Johanna Silberstein, Höfchenstraße 62 mit Herrn Norbert Zanger, Tauentzienstraße 22. — 15 Uhr, Wochentags-Synagoge der Neuen Synagoge: Frl. Margot Froehlich, Kupferschmiedestr. 17 mit Herrn Herbert Gutstadt, Kupferschmiedestraße 30.

Konfirmationen

Barmizwah Neue Synagoge:

15. 5. Heinz Koppe, Sohn des verst. Herrn Eugen Koppe und der Frau Erna geb. Simmenauer, jetzt verehelichte Frau Reinhold Gerechter, Tauentzienstraße 12. 22. 5. Heinz Leo Werner, Sohn des Herrn Karl Werner und der Frau Erna geb. Groß, Kospothstr. 32. 29. 5. Gerhard Fritzler, Sohn des Herrn Walter Fritzler und der Frau Agnes geb. Ephraim, Lothringer Straße 4. 12. 6. Horst Rothholz, Sohn des Herrn Bertold Rothholz und der Frau Margarete geb. Spanier, Menzelstraße 41/43.

Alte Synagoge

22. 5. Ernst Schutz, Sohn des verstorbenen Herrn Rechtsanwalt Georg Schutz und der Frau Margarete geb. Kleemann, Viktoriastr. 16. 5. 6. Günther Josef Haase, Sohn des Herrn Arthur Haase und dessen Ehefrau Regina geb. Gips, Friedrich-Wilhelmstraße 83; Walter Hoffmann, Sohn des verst. Herrn Gustav Hoffmann und der Frau Käte geb. Lewy, Hauffstraße 9.

★

Zur Barmizwah in der Alten Synagoge müssen diejenigen Knaben, die Maftir oder die Haftarah vortragen wollen, wenigstens 3 Monate vorher schriftlich im Gemeindebüro, Wallstraße 9, angemeldet werden.

Landschul-Synagoge, Museumplatz

15. 5. Leo Infeld, Sohn des Herrn Chiel Infeld und dessen Frau Bella geb. Grünwald, Museumplatz 9. 22. 5. Lutz Guttentag, Sohn des Herrn Bruno Guttentag und dessen Frau Toni geb. Wolf. Empfang bei Baßfreund, Wallstraße 5.

Abraham Mugdan-Synagoge

5. 6. Gerhard Kempe, Sohn des Herrn Max Kempe und der Frau Elfriede geb. Freund.

Geburtstag

70 Jahre: 17. 5. Salo Kamm, Grillparzerstraße 18.

Austritte aus dem Judentum

in der Zeit vom 21. März 1937 bis 4. April 1937:
Verehelichte kfm. Angestellte Luise Buricke geb. Gadiel, Vierturmstraße 1.

Austritte aus der Synagogen-Gemeinde Breslau

in der Zeit vom 21. März 1937 bis 4. April 1937:
Verehel. Ingenieur Irma Oehlke geb. Tischler, Körnerstraße 11/13.

Übertritte bezw. Rücktritte in das Judentum

in der Zeit vom 21. April 1937 bis 4. Mai 1937:
1 Mann, 4 Kinder.

Beerdigungen

Friedhof Cosel

26. 4. Bernhard Heinemann, Tauentzienstr. 83; Rosa Josel geb. Ledermann, Gabitzstr. 58; Max Zadik, Augustastr. 40. 27. 4. Irma Gurassa, Moltkestr. 1a. 3. 5. Edith Kochmann, Gutenbergstraße 37.

Friedhof Lohestraße

28. 4. Prof. Kurt Berliner aus Obernigk. 29. 4. Justizrat Ludwig Friedlaender, Scharnhorststraße 34. 5. 5. Gertrud Schäfer geb. Kauffmann, Kleinburgstraße 19.

Bei Todesfällen zu beachten

Wir empfehlen unseren Gemeindemitgliedern dringend, von allen Sterbefällen zunächst und sofort

Herrn Beerdigungsinspektor Neumann, Goethestraße 8, Telephon 364 58,

in Kenntnis zu setzen, der über alles Erforderliche Auskunft geben und unsere Mitglieder auch wegen ihrer Ansprüche gegen Bestattungsvereine, Sterbekassen usw. beraten wird.

Unsere Beerdigungsgebühren werden in voller Höhe erhoben, auch wenn die Ueberführung der Leiche oder die Lieferung des Sarges durch Bestattungsvereine oder Privatinstitute erfolgt ist.

Gottesdienst-Ordnung

Kalender			Alte Synagoge	Neue Synagoge
14./15. Mai	5. Siwan	במדבר	Vorabend morgens 6.30, 8.30 Haftarah והיה מספר Schluß 20.25	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15 IV. B. M. 1,1—54; Hosea 2,1
15./16. Mai	6. Siwan	א׳ דשבעות	Vorabend 20.25, Mincha 19.55 morgens 6.30, 8.30, 10 Predigt	Festgottesdienst abends 19 Vormittag 9, Predigt 10 1. II. B. M. 19,1—20,25. 2. V. B. M. 16,9—12; Jesaja 6,1
16./17. Mai	7. Siwan	ב׳ דשבעות	Vorabend 19.45 morgens 6.30, 8.30; 10 Predigt und Seelengedenken Schluß 20.28	Festgottesdienst abends 19 Vormittag 9; Predigt und Seelengedenkfeier 10; Festausgang 20.30. 1. V. B. M. 5,1—6,3. 2. V. B. M. 4,12—15; Jer. 31,29.
18./21. Mai	8.—11. Siwan		morgens 6.30, abends 19.30	morgens 7, abends 19
21./22. Mai	12. Siwan	נשא	Vorabend 19.30 morgens 6.30, 8.30; 10 Ansprache Haftarah ויהי איש אחד Schluß 20.39	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15, Sabbathausgang 20.40 IV. B. M. 4,21—5,4; Richter 13,2
23.—28. Mai	13.—18. Siwan		morgens 6.30, abends 19.30	morgens 7, abends 19
28./29. Mai	19. Siwan	בהעלתך	Vorabend 19.30 morgens 6.30, 8.30; 10 Schrifterklärung Haftarah רני ושמחי Schluß 20.50	Freitag Abend 19 Vormittag 9.15, Sabbathausgang 20.50 IV. B. M. 8,1—9,14; Secharja 2,14
30. Mai—3. Juni	20.—25. Siwan		morgens 6.30, abends 19.30	morgens 7, abends 19

Unter Aufsicht der Synagogen-Gemeinde

stehen nur die folgenden Betriebe:

die Fleischereien und Wurstfabriken
Samuel Kwilecki, Goldeneradegasse 15 (Hauptgeschäft) und dessen Filiale Viktoriastraße 70, für Fleisch nur in abgeteilten Stücken (bei Dauerwurst auf Plombe oder Stempel achten!).
Adolf Schrimmer, Höfchenstraße 22;

die Restaurationen
Glogowski (vorm. W. Kornhauser), Schweidnitzer Stadtgraben 9,
Oekonomie der Lessingloge, Agnesstraße 5,
Vereinigte Jüdische Volks- und Mittelstandsküche E. V., Gartenstraße 23 (Frl. Elisabeth Milberg);

die Bäckerei
Georg Schleimer, Goldeneradegasse 5.

Sprechstunden

Gemeinde-Rabbiner Dr. Vogelstein, Tauentzienplatz 7, I., Fernsprecher 577 88; Montag, Dienstag, Donnerstag 9½—10½ Uhr.
Gemeinde-Rabbiner Dr. Hoffmann, Wallstr. 9, Fernspr. 538 19; Sonntag bis Freitag (außer Mittwoch) 8½—9½ Uhr.

Sprechtage für die Dienststellen der Gemeinde-Verwaltung

	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Bemerkungen
Allg. Verwaltung und Steuer-Abteilung	9—13	9—13	—	9—13	—	sonst nur nach Vereinbarung
Grundstücksverwaltung	10—12	10—12	—	10—12	—	sonst nur nach tel. Vereinbarung
Wohlfahrtsamt	10—13	—	—	10—13	—	sonst nur auf Vorladung
Beratungsstelle (Wirtschaft, Berufsumschichtung)	11—13*	11—13	—	11—13	11—13*	* für Wanderungsfragen
Für Rentner- und Reichsversicherungsangelegenheiten	11—13	—	—	—	—	
Beerdigungs-Angelegenheiten	9—13	9—13	9—13	9—13	9—12	In Eilfällen auch Sonntag 9—12
Kasse	9—13	9—13	9—13	9—13	9—13	
Hausfrauen-Gruppe des Jüdisch. Frauenbundes	11—13	—	—	—	—	
Verein für gemeinnützige Möbeleinlagerung	—	11—13	—	11—13	—	

Rabbiner Dr. Sänger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernsprecher 294 81; 9—10 Uhr (außer Montag und Donnerstag).

Rabbiner Wassermann (für Sch'eloth); werktäglich 11—12 Uhr, Freiburger Straße 34, Fernsprecher 549 97.

Rabbiner Dr. Halpersohn, Moritzstraße 50, werktags 8—9 Uhr, außer Freitags. Telefon 325 78.

Oberkantor Weiß, Wallstraße 9, 12—15 Uhr (außer Freitag und Sonnabend). Telefon 256 12.

Kantor Wartenberger, Schweidnitzer Stadtgraben 8, Fernspr. 278 88; Sprechstunden 8—10 und 14—15 Uhr.

Kantor Topper, Wohnung verlegt nach Gartenstraße 10 I. Sprechstunden nachm. 15—17 Uhr. Telefon 503 92.

Hilfskantor Lachmann, Kronprinzenstraße 53, III. Sprechstunden täglich außer Freitag und Sonnabend vormittag 11—12 Uhr.

Kantor Rosbasch, Kaiser-Wilhelmstr. 5/7 bei Freyhan, Fernsprecher 305 13, Sprechstunden: Montag bis Freitag 15—16 Uhr.

Chordirigent der Neuen Synagoge Heinrich Markt. Sprechstunde 14—15 Uhr, Breslau 5, Sonnenstr. 21, hptr., Fernruf 257 97.

Oberaufseher Ehrlich (Alte Synagoge), Büro: Wallstraße 9 (Sonntag bis Donnerstag (9—11 Uhr vormittag).

Oberaufseher Haase (Neue Synagoge), Wohnung verlegt nach Gartenstraße 10 I. Telefon 503 92. Sprechstunden täglich außer Sonnabend, im Gemeindebüro, Wallstraße 9, 9—11 Uhr.

Nachrichten

DER VEREINE UND ORGANISATIONEN

Jüdischer Kulturbund und Jüdischer Musikverein

Konzert Alexander Kipnis

Dem Jüdischen Kulturbund und dem Jüdischen Musikverein Breslau e. V. ist es gelungen, Alexander Kipnis vor seiner Gastspielreise durch Amerika und Australien für eine Wiederholung des am 25. 4. 37 in Berlin veranstalteten Arienabends für den 13. Mai 1937 in Breslau zu gewinnen. Kipnis singt Arien von Halévy, Meyerbeer, Nikolai, Rossini, Tschaikowsky, Verdi u. a.

Vortragsabend Otto Bernstein

Am Dienstag, 25. Mai, 20.15 Uhr, liest im Freundesaal Otto Bernstein aus Werken von Beer-Hofmann, Hermann Hesse, Jean Giono, Hermann Bang und Jizchok Lejb Perez.

Theater-Aufführung

Dienstag, 1. und Mittwoch, 2. Juni, 20.15 Uhr, geht im Freundesaal „Warum lügst du Chérie?" über die Bühne, musikalisches Lustspiel nach Mary Lucy, von Hans Lengsfelder und Siegbert Tisch. Musik von Leonhard K. Märker, Regie Dr. Hans Buxbaum.

Jüdisch-Theologisches Seminar

Am zweiten Tage des Schawuoth-Festes predigt Herr Prof. Dr. Heinemann in der Seminar-Synagoge.

Reichsbund jüdischer Frontsoldaten, Ortsgruppe Breslau

1. Betr. Wehrurlaub. Eine besondere Unbedenklichkeitserklärung oder Beurlaubung durch die zuständigen Wehrersatz-Dienststellen bei vorübergehenden Auslandsreisen für noch wehrpflichtige Kameraden ist nicht nötig. Der Besitz eines gültigen Reisepasses genügt.

2. Kinderverschickung. Es ist geplant, während der großen Ferien wieder eine beschränkte Anzahl von Kindern zur Erholung aufs Land zu schicken. Interessenten wollen sich baldigst unter genauer Angabe des Geschlechts und Alters schriftlich an die Geschäftsstelle wenden.

Weltzentrum für jüdische Musik in Erez Israel

Anschr:. Dr. Salli Levi, Jerusalem, House Halbreich, King Georg Ave.

Das Initiativ-Komitee teilt mit: Joachim Stutschewsky, Darius Milhaud, Ernest Bloch, Kurt Weill, Karol Rathaus, Jakob Weinberg, Ernst Toch, Heinrich Schalit, Max Ettinger, Hugo Adler, Paul Dessau und Herbert Fromm haben sich als Mitarbeiter zur Verfügung gestellt. Die Gründung von „Länderkomitees zur Pflege und Förderung der jüdischen Musik" ist in die Wege geleitet. Für die Juden in Deutschland hat Dr. Oscar Guttmann (Anschrift: Charlottenburg, Grolmanstraße 42/43) die Organisation übernommen. Alle in Deutschland lebenden jüdischen Musiker und Musikschriftsteller werden gebeten, sich mit ihm in Verbindung zu setzen.

DIE JÜDISCHE SPORT-BEWEGUNG

Breslaus jüdischer Sport 1936

II.

Im Faustball gab es im Vorjahr in Breslau nur ein Spiel anläßlich des Werbesportfestes der Sportgruppe, in dem Bar Kochba über die Sportgruppe mit 30:24 siegreich blieb.

In der Leichtathletik führte die Sportgruppe mehrere Veranstaltungen durch und entsandte auch ihre Vertreter erfolgreich zu oberschlesischen Wettkämpfen und zu den Reichsmeisterschaften. In den kurzen Strecken und im Weitsprung waren Oschinsky, über 800 Meter Lasowsky, über 1500 Meter David und in den längeren Strecken Schein die Besten. Schwenk wurde Reichsmeister im Hochsprung, ebenso wie der in den technischen Uebungen überragende Preiß, der sich die Reichsmeisterschaft im Speerwurf sicherte und später noch den Sportbundrekord im Sechskampf bedeutend verbessern konnte. Der Nachwuchs zeigte z. T. sehr gute Leistungen, während das reichhaltige Frauenmaterial zu oft am Start fehlte. Der Bar Kochba hatte leider nur wenig Startmöglichkeit, konnte aber bei den oberschlesischen Makkabiveranstaltungen schöne Erfolge erzielen. In den kurzen Strecken behauptete sich weiter Sternlieb, auch Isaksohn und der immer noch die 100 Meter in 11,5 Sek. leistende Gerber liefen schöne Rennen. Die 4 mal 100-Meter-Staffel schlug beim Werbesportfest die der Sportgruppe in 51.5 Sek. (Grasbahn), während in den technischen Uebungen Broniatowsky seine führende Stellung unter der schlesischen Makkabikonkurrenz verteidigen konnte. Bei den Damen sicherte sich Frl. Groß beim Sportfest in Hindenburg den Sieg im 100-Meter-Lauf und Weitsprung.

Im Tennis unterlag die Mannschaft der Sportgruppe in den Kämpfen um den Wolfgang-Kaufmann-Pokal erst in der Zwischenrunde knapp gegen „Schild"-Leipzig. Erstmalig siegte der junge Smoschewer gegen den routinierten Vorjahrsmeister Bodländer in der Klubmeisterschaft der Sportgruppe und der schlesischen Sportbundmeisterschaft vor dem stark verbesserten und auch beim Berliner J. S. G.-Turnier erfolgreichen Aschner. Im Doppel dominierten Bodländer-Stein, während bei den Damen die Vertreterinnen des Blau-Weiß-Gold Frau Juliusberg (schlesische Sportbundbeste), Frl. Schäfer (Dritte in der Reichsmeisterschaft) und Frau Cohn-Lobethal führend waren. Ihre Spitzenstellung im jüdischen Tischtennis in Schlesien konnte die Sportgruppe in mehreren Veranstaltungen gegen Breslauer und oberschlesische Gegner weiter festigen, wobei sich im Herren-Einzel Hans Cohn mit weitem Vorsprung im Doppel Cohn-Lustig, bei den Damen Frl. Friedländer und im Gem. Doppel Frl. Schönfeld-Cohn als Beste erwiesen.

Die gleiche Spitzenstellung konnte im Boxen die Mannschaft des Bar Kochba in einem Kampfabend gegen „Makkabi"-Berlin beweisen. Max Hochhäuser, Makkabimeister in Deutschland 1936 im Weltergewicht und bester jüdischer Boxer Breslaus, Reich, Stark, Meister und Hain waren die erfolgreichsten unter dem reichhaltigen, unter Hochhäusers Leitung stehenden Material. Lewkowitz (Sportgruppe) lieferte gegen Hochhäuser, gegen Sportbund-Reichsmeister Kahn und gegen Grüneberg (Köln) schöne Kämpfe, mußte jedoch knappe Punktniederlagen einstecken.

Im Jiu-Jitsu beteiligte sich die von H. Gaßmann geleitete Abteilung der Sportgruppe an mehreren Veranstaltungen.

In Ringen und Schwerathletik trat die Sportgruppe beim Bühnenschauturnen in Aktion.

Das Turnen fand in Breslaus jüdischem Sport rege Teilnahme. Der Bar Kochba beteiligte sich an einer Veranstaltung der Sportgruppe und trat mit Geräteübungen bei mehreren eigenen Wettkämpfen in Aktion. Unter Leitung von S. Riesenfeld und Dr. Kuhn wurde ein großer Vorturnerkursus durchgeführt, bei dessen Hauptveranstaltung besonders das überragende Können des palästinensischen Landesmeisters A. Hochhäuser bewundert wurde. In einem später nochmals wiederholten Bühnenschauturnen mit über 300 Teilnehmern zeigte die Sportgruppe alle Arten Hallensport, führte ferner ein Kinderschauturnen unter Leitung von G. Jurke und ein Ausscheidungsturnen durch und siegte im Sportbundstädtekampf überzeugend gegen die Mannschaft der J. S. G. Berlin, wobei G. Jurke sich als stärkster Einzelturner zeigte.

Im Schwimmen führte der Jüdische Schwimmverein ein großes Schwimmfest unter Teilnahme Berliner Vereine sowie die Makkabimeisterschaften durch, wobei die Meisterschaftssiege in der 3 mal 50-Meter-Bruststaffel, in den Damenwettbewerben durch das stark verbesserte Frl. Buch und Frl. Ucko, ferner die Formsteigerung der Wasserballer und das starke Nachwuchsmaterial des Jüdischen Schwimmvereins besonders zu erwähnen sind.

Im Kegeln ermittelten die Breslauer Sportbund-Kegelgruppen in der Vereinigung „Sorgenbrecher-Meisterkugel" und Paul Hoffmann als Einzelkegler ihre Meister und erkämpften sich bei den Reichsmeisterschaften mit einer Auswahlmannschaft den 2. Platz unter den besten Bezirksmannschaften des Sportbundes.

Im Skilaufen wurde Matzner (Bar Kochba) bei den Makkabimeisterschaften am Keilberg Meister seiner Klasse und bei

der Wintermakkabiah in Banska-Bystrica Dritter im Abfahrtslauf gegen stärkste Konkurrenz.

In dem in Breslau im jüdischen Sport noch nicht rennmäßig betriebenen Radsport führte die Sportgruppe die Prüfung für das Sportabzeichen über 20 Klm. durch, wobei von 21 Teilnehmern 15 die Bedingungen erfüllen konnten und unter 45 Min. fuhren.

Der vorliegende Artikel kann an dieser Stelle natürlich bei weitem nicht eingehend sein, sondern nur kurz die einzelnen Gebiete streifen. Es fällt auf, daß der Frauensport noch wenig betrieben wird und daß in Breslau z. B. noch keine jüdische Frauen-Handballmannschaft trotz des reichhaltigen Materials der hiesigen Vereine besteht.

Oberg.

Vom jüdischen Schach in Breslau

Am 4. Mai absolvierte bei der „Jüdischen Schachvereinigung Breslau" in ihrem Schachheim der für kurze Zeit in Breslau weilende bekannte amerikanisch-jüdische Schachmeister Eduard Lasker, ein Bruder des Weltmeisters Dr. Lasker, eine Simultanvorstellung gegen 14 Gegner. Lasker, ein gebürtiger Breslauer, ist der Schachwelt besonders durch sein Lehrbuch „Schachstrategie" bekannt geworden. Die Simultanvorstellung beendete Lasker mit 12 gewonnenen und 2 Remispartien, wobei lediglich Dr. Laband und Dr. Schück das ehrenvolle Remis erzielen konnten.

Vor dieser Simultanvorstellung sprach Lasker kurz über das Nationalspiel der Japaner „Go", mit dem er sich seit 10 Jahren beschäftigt und in dem er auch bereits Meistersiege erzielte. Der Vortragende erklärte, das Go-Spiel wäre mindestens ebenso geistreich und schön wie das Schachspiel, jedoch leichter zu erlernen.

Oberg.

Breslau(er) als jüdischer Familienname

Von Rabbiner Bernhard Brilling, Breslau.

(Fortsetzung und Schluß)

Außer diesen gab es noch einige Familien, die sich, wenn auch nicht in Breslau, so doch in seinen Vorstädten, regelrecht niederlassen konnten, da die Vorstädte nicht der Stadt unterstanden, sondern zumeist im Besitz geistlicher Herrschaften waren, die die Judenansiedlung auf ihren Territorien erlaubten. Von diesen Juden stammt wohl der ca. 1691 zu Breslau geborene, 1752 verstorbene spätere Bamberger Rabbiner Josef Mose b. David Breslau, der Verfasser mehrerer Werke.[5])

Auf den Leipziger Messen, deren vorhandene Judenlisten allerdings erst mit dem Jahre 1675 beginnen,[6]) sind Breslauer Juden seit dem Jahre verzeichnet. Der erste Jude, der 1675 sich als aus Breslau herrührend bezeichnet, ist: Nathan Markus, der selbst angibt: „sonst von Kolin" (Böhmen). Der zweitnächste Breslauer Jude ist Jakob Josef im Jahre 1678. In diesen beiden Fällen handelt es sich wahrscheinlich um in Breslauer Vorstädten wohnhafte Juden, ebenso wie bei den Juden aus Breslauer Vorstädten[7]), die 1685 (Jakob Getschel und Jesaja Simon Reiß) und 1696 (Moses Abraham Kuh) in den Breslauer Meßlisten verzeichnet sind.

Erst 1679 erscheint der erste wirklich in Breslau wohnhafte Jude in Leipzig: Lazarus Zacharias. Die in den Vorstädten wohnhafte Levitenfamilie Kuh erscheint (unter dem Namen Moses Abraham aus Breslau) dort erst seit 1682.

III.

Natürlich wird in späterer Zeit mit der Zunahme der Juden in Breslau die Herkunftsbezeichnung „Breslauer" (aus Breslau) immer häufiger, da jeder aus Breslau stammende Jude mit diesem Namen belegt wurde. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts gibt es schon eine Menge Juden, die den Namen Breslauer (gekürzt Bresler) führen. So in Posen (Gemeindevorsteher Simon Breslauer), in Lissa[8]) (der Schriftsteller Jehojada Seeb hakohen Breslauer), in Rotterdam (der dortige Oberrabbiner Arje Löb b. Chaim Breslau, der 1741 in Breslau geboren war und 1781 dort Oberrabbiner geworden war; seine Kinder nahmen dort den Familiennamen Löwenstamm an).[9])

Da im allgemeinen nicht zu vermuten ist, daß sich jemand grundlos diese Namen beigelegt hat, so kann man wohl sagen, daß alle Juden, die den Namen Breslau bzw. Breslauer tragen, von Vorfahren abstammen, die im 17. und 18. Jahrhundert in Breslau oder seinen Vorstädten längere oder kürzere Zeit ihren Wohnsitz gehabt haben.

Natürlich ist der Name Breslauer in Schlesien sehr häufig geworden, da Breslauer Juden in schlesische Landorte eingeheiratet haben bzw. bei der Evakuierung im Jahre 1744 aus Breslau in viele schlesische Orte verschlagen wurden. Ein Beweis dafür ist das Vorkommen des Namens Breslauer in der Liste der Juden, die 1812 in den Regierungsbezirken Breslau und Oppeln (dem damaligen Breslauer Kammerdepartement) wohnhaft gewesen waren und das preußische Staatsbürgerrecht damals erhalten haben. Der Name Breslauer umfaßt in diesem Verzeichnis die Nummern 382—403, d. h. 22 Familien, ganz abgesehen von den Juden, die den Namen vorher auch geführt und ihn mit einem anderen vertauscht haben. Von diesen Juden wohnten 7 allein in Zülz, 4 in Rosenberg, 2 in Kraskau Krs. Rosenberg (bei Kreuzburg), je eine in Brieg, Konstadt, Loslau OS., Medzibor Krs. Oels, Pischow Kr. Ratibor. Auch in Breslau gab es 4 Familien dieses Namens, woraus zu schließen ist, daß sie mit diesem Namen nach Breslau eingewandert sind, da in Breslau wohnhafte Juden sich wohl kaum Breslauer nannten. Eine Nebenform des Namens Breslau ist der Name Bröse, den sich der hebräische Stilist Menachem Mendel b. Jehuda Leib Taubeles aus Prag (seit 1796 in Breslau ansässig, wo er später Gemeindenotar wurde) beilegte.[10])

Aber außerhalb Schlesiens kommt der Name Breslauer bzw. Breslau vor, häufiger in der benachbarten Provinz Posen, wo bei der Namensannahme bzw. Naturalisierung im Jahre 1834 acht Familien den Familiennamen Breslauer, von denen drei (Hirsch, Samuel und Wolf) in Grätz, 2 (Moses halevi und Littmann Juda) in Storchnest und je einer in Neustadt bei Pinne (Jakob Baer), Posen (Heimann) und Schildberg (David) wohnten.[11]) Aber auch in anderen deutschen Gebieten taucht dieser Familienname auf. Einige dieser Namensträger sind sogar berühmt geworden und haben so den Namen ihrer Heimatstadt verbreitet wie z. B. Meir Israel Bresslau (1785—1839, Notar der Hamburger Gemeinde und Sekretär des Reformvereins zu Hamburg), der Zoologe Prof. Ernst Bresslau (geb. 1877 in Berlin), Prof. Harry Bresslau (1848—1926, geb. zu Dannenberg in Hannover, bekannt als Historiker, seit 1890 ordentlicher Professor in Straßburg i. E., wo er 1904/05 sogar das Universitätsrektorat bekleidete), Alfred Breslauer (Architekt, geb. 1866 zu Berlin), Bernhard Breslauer aus Posen (1851—1928), Jurist und deutsch-jüdischer Politiker in Berlin, Mitbegründer der „Religiös-Liberalen Vereinigung"), Max Breslauer (Chemiker, geb. 1856 zu Trebnitz), Emil Breslauer (geb. 1836 zu Cottbus, gest. 1899 zu Berlin, Musikprofessor und Klavierpädagoge).[12]) Auch in der hiesigen Gemeinde war dieser Name vertreten, so war der 1929 verstorbene Justizrat Michael Breslauer als Repräsentant tätig gewesen[13]) und bis vor ganz kurzem (1936) hatte Fritz Breslauer die Rendantur in unserer Gemeinde fast 20 Jahre bekleidet.

IV.

Ein Familienname, der auch auf eine Breslauer Oertlichkeit hindeutet, ist der merkwürdige schlesische Familienname Walfisch. Dieser hat nichts, wie man vielleicht denken könnte, mit Jona zu tun, sondern rührt von dem Gasthaus „Zum Walfisch"[14]) her, in dem die Vorfahren dieser Familie bei ihrem Aufenthalt in Breslau ständig zu logieren pflegten. Diese Vorfahren hießen mit ihrem eigentlichen Familiennamen: Deutsch und stammten aus Proßnitz in Mähren, von wo sie nach 1700 nach Breslau gekommen waren. Bei der 1744 in Breslau erfolgten Judenvertreibung wandten sie sich nach Auras, das man zu den Breslauer jüdischen Vorortgemeinden der damaligen Zeit rechnen kann. Von dort aus kamen sie wieder nach Breslau, hielten sich aber nicht mehr in der Stadt, sondern in dem damals außerhalb der Stadt in der Nikolaivorstadt liegenden Gasthaus „Zum Walfisch" auf.[15]) 1812 nahm daraufhin ein Nachkomme dieser Familie (Abraham b. Tobias Deutsch in Auras) für sich und seine Nachkommen den sonst ganz unerklärlichen Familiennamen „Walfisch" an, dessen Träger heute noch in Breslau leben.

So künden auch unsere Familiennamen, wen man ihrem Ursprung nachgeht, von jüdischem Schicksal.

[5]) s. A. Heppner a. a. O. S. 5.

[6]) M. Freudenthal: Leipziger Meßgäste (Frankfurt a. M. 1928) S. 47 ff.

[7]) B. Brilling: Breslauer Meßgäste in Mitteilungen d. Ges. f. jüd. Familienforsch. 1935. H. 39, S. 680.

[8]) L. Lewin: Geschichte der Juden in Lissa; im Register unter: Breslauer.

[9]) s. A. Heppner a. a. O. S. 5.

[10]) A. Heppner a. a. O. S. 6.

[11]) Nach dem mir liebenswürdigerweise von Frl. O. Heppner zur Verfügung gestellten Register zu Staatsbürgerverzeichnis der Posener Juden.

[12]) Ueber die Genannten s. Näheres in der Encyclopaedia Judaica und bei Wininger: Jüdische Nationalbiographie.

[13]) Ueber ihn s. Heppner a. a. O. S. 6.

[14]) An diesen Kretscham erinnert die am Wachtplatz gelegene, noch heute so genannte Wallfischgasse; s. H. Markgraf: Die Straßen Breslaus (Bresl. 1896) S. 229.

[15]) Dies wird bewiesen durch ein im hiesigen Stadtarchiv befindliches Verzeichnis der am 9. Mai 1749 vor dem Nikolaitor vorgefundenen Juden, auf das mich Rechtsanwalt Walfisch aufmerksam gemacht hat. Darin werden auch einige Mitglieder der Familie Deutsch zu Auras (Abraham, Gerstel, Salomon und Tobias) genannt, die schon ¾ Jahr „bei dem Wirth Raschke, genannt zum Walfisch" logieren. Vgl. auch meine in der „Jüd. Zeitg. f. Ostdeutschl." 1936 Nr. 8 u. 9 erschienene Darstellung „Die Juden in Auras".

Von der
Breslauer Jüdischen Gemeindebibliothek
Neuanschaffungen im Jahre 1936

(Fortsetzung und Schluß)

Buber, Martin: Die Frage an den Einzelnen. Berlin 1936.
Buber, Martin: Der heilige Weg. Frankfurt a. M. 1919.
Buber, Martin: Königstum Gottes. Berlin 1936.
Buber, Martin: Die Stunde und die Erkenntnis. Berlin 1936.
Buber, Martin: Aus Tiefen rufe ich Dich. Berlin 1936.
Buber, Martin: Zion als Ziel und als Aufgabe. Berlin 1936.
Calvary, Moses: Das neue Judentum. Berlin 1936.
Carlebach, Joseph: Das gesetzestreue Judentum. Berlin 1936.
Cohn, Emil Bernhard: Das Jüdische A B C. Berlin 1935.
Cohn, Emil Bernhard: Die jüdische Geschichte. Berlin 1936.
Dante, Alighieri: Die göttliche Komödie. Berlin 1916.
David, Dr. Heinz: Die Rechtsstellung der Juden und der jüdischen Mischlinge in Deutschland. Berlin 1936.
Disraeli, Benjamin: Tancred oder der neue Kreuzzug. Berlin 1936.
Droste-Hülshoff, Annette von: Die Judenbuche. Berlin 1936.
Dubnow, Simon: Weltgeschichte des jüdischen Volkes. 10 Bände. Berlin 1925.
Eloesser, Arthur: Vom Ghetto nach Europa. Berlin 1936.
Erman, Adolf: Die Welt am Nil. Leipzig 1936.
Eschelbacher, Dr. Joseph: Das Judentum im Urteile der modernen protestantischen Theologie. Leipzig 1907.
Feiner-Gut-Rothschild: Not und Hoffnung. Gedichtsammlung Leipzig 1936.
Fraenkel, Michael: Theodor Mommsen, Jacob Bernays und Paul Heyse. Berlin 1934.
Frankenstein, Herbert: Brasilien als Aufnahmeland der jüdischen Auswanderung aus Deutschland. Berlin 1936.
Franzos, Karl Emil: Judith Trachtenberg. Berlin 1906.
Franzos, Karl Emil: Die Wahrheitssucher. 2 Bände. Stuttgart.
Freudenthal, Dr. Max: Zum zweihundertjährigen Geburtstag Moses Mendelssohns. Berlin 1929.
Fürstenthal, Ernst: Abraham. Berlin 1936.
Glatzer, Nahum Norbert: Untersuchungen zur Geschichtslehre der Tannaiten. Berlin 1933.
Goldmann, Dr. Felix: Warum sind und bleiben wir Juden? Leipzig 1918.
Goldschmidt, Eduard: Die Pessach-Haggada. Berlin 1936.
Gorion, Micha Josef bin: Sinai und Garizim. Berlin 1926.
Graetz, Heinrich: Die Konstruktion d. jüdischen Geschichte. Berlin 1936.
Gregorovius, Ferdinand: Der Ghetto und die Juden in Rom. Berlin 1935.
Grimberg, Carl: Weltgeschichte, Leben u. Kultur der Völker. Band I, Altertum. Leipzig 1929.
Heine: Gedicht und Gedanke. Berlin 1936.
Heinemann, Dr. Isaak: Altjüdische Allegoristik. Breslau 1936.
Hempel, Johannes: Gott und Mensch im Alten Testament. Stuttgart 1936.
Herder, Johann Gottfried: Blätter der Vorzeit. Berlin 1936.
Herzberg-Fränkel, Leo: Polnische Juden. Stuttgart 1888.
Heschel, Abraham: Die Prophetie. Krakau 1936.
Heß, Moses: Rom und Jerusalem. Wien 1935.
Hirsch, Leo und Jacobsohn Egon: Jüdische Mütter. Berlin 1936.
Hoffmann, Paul Th.: Gott im Morgen- und Abendland. Gotha 1927.
Idelsohn, A. Z.: Hebräisch-orientalischer Melodienschatz. 10 Bände. Leipzig 1914—1932.
Jabotinsky, Wladimir: Die jüd. Legion im Weltkrieg. Berlin 1930.
Jacobson, Bernhard S.: Pessach. Arbeitsplan und Stoffsammlung. Hamburg 1936.
Josephus, Flavius: Jüdische Altertümer. Berlin 1923.
Josephus, Flavius: Geschichte des Jüdischen Krieges. Berlin 1923.
Josephus, Flavius: Das Haus des Herodes. Berlin 1936.
Kiergegaard, Sören: Der Begriff des Auserwählten. Innsbruck 1926.
Kisch, Dr. Bruno: Gottesglaube und Naturerkenntnis. Frankfurt am Main 1936.
Köhler, Ludwig: Theologie des Alten Testaments. Tübingen 1936.
Kohn, J. H.: Bibel- und Talmudschatz. Hamburg 1917.
Kompert, Leopold: Sämtliche Werke in 10 Bänden. Leipzig.
Korrespondenzblatt über Auswanderungs- und Siedlungswesen: Jüdische Auswanderung. Berlin 1936.
Kotik, Jecheskel: Das Haus meiner Großeltern. Berlin 1936.
Krieg, P. M.: Das Tagewerk eines Papstes. Zürich 1929.
Lehmann, Dr. M.: Rabbi Joselmann von Rosheim. Frankfurt am a. M. 1925.
Levy, Giuseppe, Prof.: Parabeln, Legenden und Gedanken aus Talmud und Midrasch. Leipzig 1863.
Levy, Rudolf: Palästina A B C. Berlin 1936.
Lewkowitz, Albert: Das Judentum und die geistigen Strömungen des 19. Jahrhunderts. Breslau 1935.
Löwi, Dr. Moritz: Grundbegriffe der Pädagogik. Breslau 1934.
Mannheim, Karl: Mensch und Gesellschaft im Zeitalter des Umbaus. Leiden 1935.
Margolius, Alexander: Mutter und Kind im altjüdischen Schrifttum. Berlin 1936.
Marx, Gertrud: Jüdische Gedichte, ausgewählt von Berta Badt. Berlin 1919.
Maurois, André: Reise ins Land der Artikolen. Tübingen 1929.
Mauthner, Fritz: Die bunte Reihe. Roman. Berlin.
Maybaum, Ignaz: Neue Jugend und alter Glaube. Berlin 1936.
Melitz, Rudolf: Jeruschalajim, den . . . Briefe junger Menschen schildern Erez Israel. Berlin 1936.
Mendelssohn, Moses: Brautbriefe. Berlin 1936.
Mommsen, Theodor: Judäa und die Juden. Berlin 1936.
Morgenstern, Soma: Der Sohn des verlorenen Sohnes. Berlin 1936.
Moses, Margarete: Diesen und auch Jenen hat Gott gemacht. Palästinaroman. Berlin 1936.
Müller, S.: Der Weg in die jüdische Neuzeit. Ludwigshafen 1936.
Munk, Dr. Elie: Das Licht der Ewigkeit. Frankfurt a. M. 1935.
Munk, Dr. Elie: Die Welt der Gebete. Band II. Frankfurt a. M. 1936.
Onechie: Reb Abbe. Eine Erzählung. Berlin 1936.
Oppenheimer, Alice: Eine Mutter erzählt die Bibel. I. u. II. Band. Berlin 1934, 1936.
Oppenheimer, Dr. Franz: Weder Kapitalismus noch Kommunismus. Jena 1932.
Pappenheim, Bertha: Gebete. Berlin 1936.
Perez, Jizchak Leib: Chassidische Erzählungen. Berlin 1936.
Perez, Jizchak Leib: Die Nacht auf dem alten Markt. Wien 1915.
Philippson, Dr. Ludwig: Weltbewegende Fragen in Politik und Religion. II. Teil: Religion. Leipzig 1869.
Picard, Jakob: Der Gezeichnete. Berlin 1936.
Pontoppidan, Hans: Hans im Glück. Leipzig 1925.
Pourtant, Paul: Die Stadt Israels. Wien 1936.
Proskauer, Walter: Hiob und wir. Berlin 1937.
Putnam, David Binney: David fährt nach Grönland. Zürich 1930.
Putnam, David Binney: David geht auf Reisen. Zürich 1930.
Rock, Arthur: Ibn Saud gründet das Gottesreich Arabien. Berlin 1935.
Rothgießer, Fritz: Das Knabenschiff. Berlin 1936.
Schalek, Alice: An den Höfen der Maharadschas. Zürich 1929.
Schlesinger, Kalman: Die Gesetzeslehrer. Berlin 1936.
Schnéour, Salman: Ein Ghetto im Osten — Wilna. Zürich 1931.
Schnéour, Salman: Noah Pandre. Berlin 1937.
Scholem, Gerhard: Das Buch Bahir. Berlin 1933.

Schwarz, Hans Martin: Heiteres, Besinnliches, Nachdenkliches. Berlin 1936.
Schwarz, Hans Martin: Einer wie Du und ich. Berlin 1937.
Septuaginta: Maccabaeorum liber I. Göttingen 1936.
Spanier, Moritz: Quellenbuch für den Unterricht in jüdischer Geschichte und Literatur. Frankfurt a. M. 1890.
Specht, Richard: Arthur Schnitzler. Berlin 1922.
Spindler, Karl: Der Jude. Wien.
Sportbuch, Das jüdische. Berlin 1937.
Stenzel, A. N.: מזל-טלה Berlin 1935.
Stenzel, A. N.: פונדערווייטנס Berlin 1935.
Saadia: Emunoth we-Deoth. Vom Glauben u. Wissen. München 1879.
Samter, Max: Das Erdbeben. Berlin 1936.
Schaeder, Hans Heinrich: Esra der Schreiber. Tübingen 1930.
Schoeps, Hans Joachim: Gestalten an der Zeitwende. Berlin 1936.
Schoeps, Hans Joachim: Jüdisch-christliches Religionsgespräch in 19 Jahrhunderten. Berlin 1937.
Scholem Alechem: Marienbad. Wien 1935.
Scholem Alechem: Arm und Reich. Berlin 1936.
Scholem, Gerhard: Das Buch Bahir. Berlin 1933.
Simon, Jaakow: Lastträger bin ich. Berlin 1936.
Stillschweig, Dr. Kurt: Die Juden Osteuropas in den Minderheitenverträgen. Berlin 1936.
Strauß, Ludwig: Botschaft. Berlin 1934.
Strauß, Ludwig: Nachtwache. Hamburg.
Strauß, Ludwig: Die Zauberdrachenschnur. Berlin 1936.
Swarsensky, Dr. Manfred: Das Jüdische Jahr. Berlin 1935.
Theilhaber, F. A.: Der Untergang d. deutschen Juden. München 1911.
Tolstoi, Graf J.: Der Antisemitismus in Rußland. Frankfurt a. M. 1909.
Torczyner, Harry: Die Heilige Schrift. I., II. und III. Band. Frankfurt a. M. 1935.
Unruhen in Palästina, herausgegeben von Hitachduth Olej Germania Tel Awiw 1936.
Victor, Walther: Die letzten sechs Nächte des Heinrich Heine St. Gallen 1936.
Victor, Walther: Mathilde. Leipzig 1931.
Victor, Walther: Puzzi. Locarno 1936.
Warschauer, Heinz: Jüdische Jugend baut auf. Berlin 1936.
Wassermann, Jakob: Die Juden von Zirndorf. Berlin 1918.
Wassermann, Jakob: Der Mann von 40 Jahren. Berlin 1913.
Wassermann, Jakob: Die Masken des Erwin Reiner. Berlin 1923.
Wassermann, Jakob: Die Schwestern. Wien 1929.
Watzinger, Carl: Denkmäler Palästinas. Leipzig 1933/35.
Weinryb, Sucher B.: Der Kampf um die Berufsumschichtung. Berlin 1936.
Weiß, J. H.: Meine Lehrjahre. Berlin 1936.
Wenter, Josef: Saul. München 1935.
Wolbe, Eugen: Geschichte der Juden in Berlin. Berlin 1937.
Wolfskehl, Karl: Die Stimme spricht. Berlin 1936.
Worlik, Emanuel: Der Fahnenreiter von Prag. Berlin 1936.
Wormser, Dr. Moritz: Karl der Große. 1936.
Wunschkiste, Die: Schriftenreihe der C. V.-Zeitung. Berlin 1936.
Zobel, Moritz: Das Jahr des Juden in Brauch und Liturgie. Berlin 1936.
Zweig, Stefan: Tersites. Leipzig 1907.
Zunz, Dr.: Die vierundzwanzig Bücher d. Heil. Schrift. Berlin 1936

Bücher und Zeitschriften

Bücher der Erneuerung. Herausgegeben von Willy Levin. Predigten an das Judentum von heute. Joachim Goldstein Verlag, Berlin 1935, 102 S.

Man hat Predigten früher in starken Bänden gedruckt. Doch Interessenten waren meistens nur Theologen. Daß man es wagt, mit einem leichten Bändchen Predigten jüngerer und älterer Rabbiner an die jüdischen Massen heranzutreten, beweist starken Glauben an die jüdisch-religiöse Erneuerung unserer Zeit. Alle Autoren wissen das rechte Gegenwartswort zu finden und die Gedanken der Zeit in irgendeinem schlagenden Moment zu packen. Dabei ist niemals die Eigenart der jüdischen Predigt vergessen, Fäden zur Vergangenheit zu knüpfen, den neuen Gedanken auf einem uralten Gotteswort aufzubauen. Alles in allem ein lobenswertes Unternehmen. Wir wünschen ihm besten Erfolg. Hoffmann.

Josefa Metz: Eva. Berthold Levy Verlag, Berlin.

Die Kindheit der kleinen Eva, die in einem frommen jüdischen Hause aufwächst, ist reich an Erlebnissen, die Eltern und Kindern gleiche Freude bereiten werden. Besonders reizvoll erzählt ist der Sederabend mit dem Erscheinen des armen Mannes, den Eva für den Propheten Elia hält. Dem Buch, das mit Evas Einsegnung schließt, sei weiter Verbreitung in jüdischen Familien gewünscht. Georg Tarnowski.

Das jüdische Sportbuch. Herausgegeben unter Mitarbeit von Dr. Martha Wertheimer, Siddy Goldschmidt, Paul Yogi Mayer. — Verlag Atid, Berlin. Preis kart. 3.— RM.

Das Buch entspricht zweifellos einem Bedürfnis des jüdischen Sports in Deutschland. Es gibt zunächst eine Schilderung der Entstehung eines besonderen jüdischen Sports, stellt namentlich den Werdegang des Makkabi ausführlich dar, doch auch die Geschichte der jungen Sportgruppe des Reichs-

bundes jüdischer Frontsoldaten kann man aus dem Büchlein erfahren. Reicher Bildschmuck vervollständigt den Inhalt und veranschaulicht die Lektüre. Ganz besonders willkommen und von größter Bedeutung für die Praxis sind die Zusammenstellungen der Weltrekorde in der Leichtathletik und im Schwimmen sowie der Bestleistungen in den jüdischen Sportverbänden. Denn hier erhalten wir eine Uebersicht über jüdisches Können und vermögen gleichzeitig einen Blick auf die Ziele zu werfen, denen die Besten nachzustreben sich mühen. Freilich können und sollen es immer nur die wenigen Besten sein, die an solchen Höchstmaßen ihr Können erproben und zu ihm sich emporzuringen trachten, der Sinn des jüdischen Sports kann niemals Erzielung von Rekorden, sondern stets nur harmonische körperliche Durchbildung der jüdischen Massen sein. Aber wir sehen aus den Tabellen, daß auch jetzt schon die jüdischen Leistungen teilweise recht bemerkenswert sind. Das Buch enthält weiter eine Liste jüdischer Weltrekordler, Weltmeister, Europameister, Landesmeister und Olympiasieger, und wir sind überrascht, wie umfangreich die Liste und wie bedeutend die Zahl der Sportzweige ist, in denen Juden durch Leistungen sich bewährt haben. Manfred Rosenfeld.

Der Morgen. Das letzte Heft enthält u. a. neben dem Leitartikel, Presseschau und Buchbesprechungen folgende interessante Beiträge: Kurt Stillschweig: „Entwicklungslinien des Nationalismus“, Martha Laaser: „Die unruhigen Tage“, eine feuilletonistische Betrachtung, Gerhard Scholem: „Kabbala, Forschung und jüdische Geschichtsschreibung in der Universität Jerusalem“, Fritz Benjamin: „Diesseits und jenseits vom Aequator“, eine Reportage, „Gottesdienstgestaltung in Erez Israel“, ein Briefwechsel zwischen den Rabbinern Dienemann und Elk.

Zeitschrift Palästina. Das letzte Heft bringt folgende Aufsätze: Ing. M. J. Goldschmidt, Jerusalem: „Die Wasservorräte Palästinas und ihre Nutzbarmachung“; Dr. Erwin Wittkowski, Tel Awiw: „Industrieproblem 1937“; A. Liitzur, Jerusalem: „Der Bericht des Hilfsfonds von 1929“; Dr. A. Granovsky: „Drei Jahrzehnte des jüdischen Siedlungswerks“, eine Buchbesprechung. Ferner die üblichen ständigen Rubriken „Rundschau“, „Nachrichten und Daten“, „Bücher und Zeitschriften“.

Geschäftsberichte Jüdischer Wirtschafts-Organisationen

Genossenschaftsbank Jwria, Breslau. Auch im Geschäftsjahr 1936, dem vierten seit Gründung, hat die Bank wieder erfolgreich gearbeitet. Dies zeigt sich u. a. in einer Steigerung des Umsatzes um ca. 36 Proz. von 22,69 auf 30,58 Mill. Reichsmark. Die Zahl der Genossen ist von 290 auf 324, die Zahl der Geschäftsanteile von 356 auf 445 gestiegen. Die Bank erzielte Einnahmen in Höhe von 60 650 (39 159) RM. Entsprechend der Vergrößerung des Geschäftsumfanges sind auch die Unkosten angewachsen. Es wurden zwei weitere Angestellte neu eingestellt, so daß insgesamt 14 Kräfte voll und drei zeitweilig beschäftigt werden. Nach Abzug aller Unkosten bleibt ein Reingewinn von 4828 (2842) RM., aus dem wieder den Genossen eine Dividende von 4 v. H. gezahlt werden kann. 2000 RM. werden in Reserve gestellt, 1000 RM. für Steuern zurückgelegt und 100 RM. auf neue Rechnung vorgetragen. Aus der Bilanz geht hervor, daß die gewährten Kredite in laufender Rechnung 1936 nicht nennenswert höher waren als 1935 (259 734 gegen 253 028 RM.), der Bestand an angekauften Warenwechseln stieg aber entsprechend der allgemeinen Wirtschaftsentwicklung wesentlich, von 126 270 auf 234 354 RM. Das stetig anwachsende Vertrauen zur Bank zeigt sich in der Erhöhung der Einlagen auf insgesamt rd. 600 000 (466 000) RM. Beachtlich ist dabei, daß diese Steigerung fast ausschließlich auf die langfristig gegebenen Gelder und die sog. Spareinlagen entfällt. Die Bilanzsumme stieg auf 656 765 (509 674) RM. Verluste sind im Berichtsjahr wieder nur ganz minimal gewesen.

In der recht zahlreich besuchten Generalversammlung am 29. April wurde der Abschluß einstimmig genehmigt. Die Verwaltung konnte mit Stolz von der aufstrebenden Entwicklung der Bank und der bedeutsamen Rolle, die sie bereits im jüdischen Wirtschaftssektor Breslaus spielt, berichten, nicht zuletzt auch von ihrer Bedeutung als jüdischer Arbeitgeber. Aus dem Aufsichtsrat sind durch Auswanderung ausgeschieden: Dr. Lutz Eisner, Philipp Lachs und R.-A. Dr. Alfred Moser. An deren Stelle wurden mit großer Mehrheit gewählt: Apotheker Dr. Heymann, Kaufmann Eugen Oelsner und R.-A. Dr. Ludwig Rosenbaum. Wiedergewählt wurde das turnusmäßig ausscheidende Aufsichtsratsmitglied Adolf Wolff. Dr. B.

Der jüdische Versicherungsverein a. G. „Die Hilfe“ erstattet seinen fünften Geschäftsbericht für das Kalenderjahr 1936. „Die Hilfe“ konnte im Jahre 1936 2496 Mitglieder mit einer Versicherungssumme von 1 350 000 M. neu gewinnen. Die Einnahmen aus Prämien beliefen sich im Jahre 1936 auf 241 124 Mark. Die Leistungen an die versicherten Mitglieder im Kalenderjahr 1936 betrugen 43 563 Mark. Der Geschäftsbericht für das Jahr 1936 zeigt, daß die „Hilfe“ ungeachtet der Schwierigkeiten, die unleugbar vorhanden sind, ihren Aktionsradius ausdehnt. Sie verfügt gegenwärtig über mehr als 9100 Mitglieder.

Die Zigarren-Großhandlung D. Königsberger zu Beuthen OS., gegr. 1867 mit Filialen in Breslau und Gleiwitz befindet sich seit 70 Jahren in demselben Familienbesitz.

Chronistische Notizen

Die Debatte um die angeblichen Pläne einer Teilung Palästinas geht lebhaft weiter. Nach wie vor nehmen Juden wie Araber entschieden gegen eine derartige Zerreißung des Landes, wie sie im einzelnen auch aussehen möge, Stellung. Indes muß immer wiederum darauf hingewiesen werden, daß es sich bei allen diesen Auseinandersetzungen vorläufig nur um vage Vermutungen handelt, und daß über die Absichten der Kgl. Kommission Authentisches nicht bekannt ist.

Das Zionistische Aktionskomitee, das soeben in Jerusalem eine Tagung abhielt, hat beschlossen, den 20. Zionistenkongreß in der Schweiz abzuhalten und ihn am 3. August zu eröffnen.

Im Stadtrat von Tel Awiw gab Bürgermeister Israel Rokach bekannt, daß die Palästinaregierung 25 000 Pfund zur Durchführung öffentlicher Arbeiten in Tel Awiw bewilligt hat.

Der National Council of Jewish Women (Amerika) hat bekanntgegeben, daß er zwei Stipendien für Studien an der Hebräischen Universität Jerusalem über den Frieden gestiftet hat.

Das bereits seit dem Herbst des vergangenen Jahres aus dem Verkehr gezogene Passagierschiff „Tel Awiw“ ist verkauft worden. Das Schiff gehörte früher der Arnold Bernstein-Reederei in Hamburg und später der jetzt in Liquidation befindlichen jüdischen Reederei Palestine Shipping Co. Das Schiff hat zwei Jahre lang die Linie Haifa-Triest befahren. Neuerwerber ist eine japanische Schiffsmaklerfirma, die ein Drittel des ursprünglichen Erwerbspreises gezahlt hat.

Der maronitische Patriarch hat in der Magen-Abraham-Synagoge in Beirut (Libanon-Republik) eine Sympathie-Erklärung für die zionistische Bewegung abgegeben.

Die Palästina-Orchestervereinigung hat in Tel Awiw ihre Generalversammlung abgehalten. Aus dem von dem Generalsekretär Levertov erstatteten Bericht ging hervor, daß die in der letzten Saison von dem Orchester veranstalteten 48 Konzerte von 80 000 Personen besucht worden sind.

★

Der Stabschef des polnischen Lagers der nationalen Einigung hat über die Zugehörigkeit von Juden zu dieser Gruppierung mehrere Erklärungen abgegeben, aus denen zu entnehmen ist, daß mit einer Aufnahme von Juden in der Regel nicht zu rechnen ist.

Die Lage der Juden in Polen bleibt nach wie vor überaus schwierig. Die Exekutive der Nationaldemokratischen Partei hat in einer Entschließung die vollständige politische Entrechtung der Juden in Polen und ihre Beseitigung aus dem Wirtschaftsleben gefordert. Der Wirtschaftsboykott hält an. Vor kurzem hat allerdings eine Abordnung jüdischer und nichtjüdischer Vertreter der Bekleidungsindustrie und des Großhandels bei einem Empfange beim polnischen Handelsminister auf die schädlichen Folgen des Boykotts gegen die jüdischen Klein- und Einzelhändler für die polnische Gesamtwirtschaft hingewiesen. Die jüdischen Händler in den Provinzstädten könnten den Fabrikanten und Großkaufleuten nur noch sehr kleine Warenmengen abnehmen, andererseits seien die neuen Unternehmungen, die errichtet wurden, um die jüdischen Kleinkaufleute zu verdrängen, wirtschaftlich den an sie gestellten Anforderungen nicht gewachsen. Durch diese Verhältnisse sei der Engros-Handel in eine kritische Lage gebracht worden. Die Abordnung verlangte, daß der Handelsminister Maßnahmen gegen den Boykott treffe. Auch die Vertreter großer Unternehmungen des Gold- und Silberschmiedegewerbes sind vom Handelsminister empfangen worden. Auch sie überreichten ihm eine Denkschrift, in der auf die nachteiligen Folgen des neuen Gesetzes hingewiesen wird, durch das es Angehörigen eines bestimmten Bekenntnisses verboten wird, Kultgegenstände für den Bedarf eines anderen Bekenntnisses herzustellen. Während einerseits den Juden verboten worden ist, Gegenstände der christlich-religiösen Andenkenindustrie zu erzeugen, dürfen andererseits christliche Silberschmiede nicht mehr jüdisch-religiöse Kultgeräte, wie Toraschmuck und dergl. herstellen. Zahlreiche Unternehmungen seien dadurch schwer geschädigt worden und hätten Arbeiterentlassungen vornehmen müssen.

Auch die judenfeindlichen Vorfälle an den polnischen Hochschulen erneuern sich hier und da noch, so vor kurzem an der Warschauer Handelshochschule.

Am 1. Mai kam es in Warschau zu einem Feuerüberfall auf eine Gruppe von Juden, wobei ein fünfjähriger jüdischer Knabe getötet und mehrere Juden verletzt wurden. Die Polizei verhaftete als der Tat verdächtig sieben Studenten. Am polnischen Nationalfeiertag (3. Mai) wurden in Warschau an vielen Stellen jüdische Passanten angegriffen und Schaufenster jüdischer Geschäfte zertrümmert.

★

Am 22. und 23. August wird anläßlich der Knessio Gedaulo der Agudas Jisroel in Marienbad ein Kongreß der agudistischen

Wir bitten zu beachten:

Bei Störungen in der Zustellung des Breslauer Jüdischen Gemeindeblattes bitten wir unsere Bezieher, sich an das zuständige Postamt zu wenden, das allein in der Lage ist, Abhilfe zu schaffen.

Verzieht ein Bezieher von einem Postamtsbezirk in einen anderen, so erhebt die Post eine Ueberweisungsgebühr von 40 Pfg. Erfolgt der Umzug zum Quartalsersten, so kann die Ueberweisungsgebühr ohne Störung in der Zustellung gespart werden, indem die Zahlung der Bezugsgebühr an das bisherige Postamt im letzten dem Umzug vorangehenden Quartalsmonat eingestellt, und das Blatt bis zum 24. desselben Monats beim neuen zuständigen Postamt wieder bestellt wird.

Frauenorganisation stattfinden. In allen Frauengruppen der verschiedenen Länder sollen Delegiertenwahlen hierzu stattfinden.

★

Dr. Joachim Prinz wird am Laufe des Sommers nach Amerika übersiedeln, wo er in New York als Rabbiner und Dozent wirken soll.

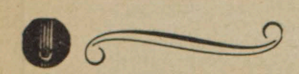
★

Der Gauwirtschaftsberater des Gaues Groß-Berlin der NSDAP. teilt mit, daß das weltbekannte Weinhaus Kempinski mit allen seinen Betrieben mit dem 1. Mai 1937 in arische Hände übergeht. Es gehört nunmehr der M. Kempinski & Co. Weinhaus und Handels-G. m. b. H.

Geschäftliches (außer Verantwortung der Schriftleitung).

Die vorliegende Ausgabe enthält einen Prospekt der Firma Schuh-Herz, Blücherplatz 4. (Der in ihm vermerkte Hinweis betreffs Mitgliedschaft bei der Kunden-Kredit-Ges. trifft nicht mehr zu.)

Verantwortlich: Für den redaktionellen Teil Manfred Rosenfeld, Anzeigenteil: Siegfried Schatzky; Verlag E. Schatzky, sämtlich in Breslau. Lohndruck: Druckerei Schatzky. D.-A. I. Vj. 1937: 5300 Exemplare; z. Zt. gültig Preisliste 4.



Nachruf.

Am 6. Mai 1937 verstarb in Breslau
Herr Rechtsanwalt

Dr. Martin Markiewitz

Wir erleiden durch seinen Tod einen schweren Verlust. Der Heimgegangene, der ein Viertel-Jahrhundert hindurch am hiesigen Oberlandesgericht tätig war, übte seine hohen Fähigkeiten mit vorbildlicher Pflichttreue und unbedingter Zuverlässigkeit aus. Durch sein liebenswürdiges, bescheidenes Wesen und seine stets bewährte Kollegialität genoß er in unserem Kreise allgemeine Beliebtheit.

Wir werden ihm stets ein dankbares Andenken bewahren.

Breslau, den 8. Mai 1937.

Die jüdisch. Anwälte an den Breslauer Gerichten.

Am 26. April verschied sanft unsere geliebte Mutter

Frau **Mea Ring, geb. Sandberger**

im 86. Lebensjahr.

Dr. Ludwig Sachs u. Frau Marta, geb. Ring
Max Ring und Frau

Scheveningen/Holland, Harstenhoekweg 77

Ihre letzte Ruhestätte befindet sich in Wassenaar

Allen, die uns beim Heimgange unserer geliebten Schwester, Schwägerin und Tante, Frau

Rosa Zosel, geb. Ledermann

ihre Teilnahme bewiesen haben, sei auf diesem Wege herzlichst gedankt.

Breslau, Herrenstraße 7a

Im Namen der Hinterbliebenen: **Karl Ledermann u. Frau**

Hertha Bernstein
Kurt Schwerin
Verlobte

Breslau 13, Schowuaus 5697 / 16. Mai 1937
Höfchenstraße 62 — Goethestraße 23
Empfang findet nicht statt

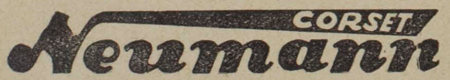
Büstenhalter
von **0.95** RM an für jede Figur, Spezialmodelle für Starke und ganz Starke

Corselets
guter Sitz, von **2.95** RM an bis zu den elegantesten Modellen

Mieder
von **1.95** RM an bis zu den elegantesten Ausführungen

Gummischlüpfer
ohne Naht und aus Platten von **2.45** RM an

Strümpfe
in allen Modefarben, von **0.95** RM an



Breslau, Gartenstr. 53-55 (Liebich-Haus)

Verzogen
nach
Gartenstr. 69/71
(neben Capitol)
Dr. Heinz Aschkowitz
Zahnarzt
Ruf 344 55 — 9–1, 3–6

Zahnarzt
Dr. Egon Guttmann
verzogen
von Kohlenstraße 10 nach
Viktoriastr. 67
Fernsprecher 347 06

Dr. Hans Kuhn
praktiziert wieder in
Bad Reinerz, Haus Arlt

Hildegard Noher
Günther Rosen
Verlobte

Breslau, im Mai 1937
Kronprinzenstr. 30 — Hummerei 54
Empfang findet nicht statt

Curt Pfeiffer
Irma Pfeiffer geb. Hecker
Vermählte

Breslau 18, Eichendorffstr. 67

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zur Barmizwah unseres Sohnes **Artur** danken wir, auch in seinem Namen, herzlichst.

Julius Wolff und **Frau**
geb. **Isacksohn.**

Für die Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, die mir an meinem 75. Geburtstag zuteil wurden, spreche ich auf diesem Wege meinen **herzlichsten Dank** aus.

Frau **Salomea Nelken**
Hohenzollernstraße 96.

Erfolgreiche Eheanbahnung!
Im In- u. Ausland gr. Bezieh. in all. Kreis. Günstige Einheirat. sind stets vorgemerkt
Frau Cohn **Bremen, Wegesende 16** Telefon 234 86

Sie **essen** wie bei **Muttern**
Der gute reichhalt.
Privat-mittagstisch
Suppe, Fleisch, Gemüse, Kompott
Wochentags 0.90
A. Behrens,
Agnesstraße 11.

Unterstützt das jüd. Handwerk!

Glaser-Arbeiten
Verkittung
L. Russ
Höfchenstr. 10
benutzt Tel. 501 83

Kaufe
getragene Herr.- und Damen-Garderobe, Schuhe u. Wäsche, sow. auch Bettfedern, zahle **höchste Preise.**
Fuchs, Adalbertstr. 4. Tel. 40465



L. Danziger Uhren, Goldwar. Viktoriastr. 85

Konzessionierte Auswanderungsagentur

der **Red Star-Linie, Hamburg**
Pacific Steam Navigation Co., Liverpool
Cie. des Chargeurs Reunis, Paris

Walter Joel / Breslau 13
Kaiser-Wilhelm-Straße 17 / Telefon 32334

Beratung über Visabeschaffung nach allen Ländern Nord- und Südamerikas

---

JÜDISCHER KULTURBUND BRESLAU
N. Graupenstr. 3/4 — Fernspr. 24213

Jüdischer Kulturbund Breslau und **Jüdischer Musikverein Breslau E.V.**

Donnerstag, 13. Mai, 20¼ Uhr — Freundesaal

ALEXANDER KIPNIS

Arien-Abend

Halévy, Meyerbeer, Nikolai, Rossini Tschaikowsky, Verdi u. a.

Am Flügel: **Leo Taubmann**

Karten: **1.50** bis **4.— Mk.** (Stehplatz **1.—** Mk.) Kasse des Kulturbundes, Neue Graupenstraße 3/4. Nur für Mitglieder des Jüd. Kulturbundes oder Jüd. Musikvereins E. V. (Lichtbild-Ausweis!)

Vortrags-Abend
Dienstag, 25. Mai, 20¼ Uhr
Freundesaal

Otto Bernstein

Programm:
Richard Beer-Hofmann / Hermann Hesse
Jean Giono, Herm. Bang, Jizchok Lejb Perez

Einheitspreis (nur numerierte Plätze) **50 Pfg.** Studenten und Schüler, soweit sie Mitglieder des Bundes sind, **30 Pfg.**

Theater-Aufführung
Dienstag, 1. u. Mittwoch, 2. Juni
20¼ Uhr, Freundesaal

„Warum lügst Du, Chérie . . .?“

Musikalisches Lustspiel in 3 Akten
nach **Mary Lucy,** von **Hans Lengsfelder** und **Siegfried Tisch**
Musik: **Leonhard K. Märker**
Schauspiel-Ensemble d. Jüd. Kulturbund. Hamburg e. V., Hamburg

Vorbestellungen sofort — Vorverkauf **ab 18. Mai** an der Kasse des Kulturbundes, Neue Graupenstr. 3/4
Preise der Plätze: **0.50, 1.00, 1.75, 2.50 Mk.**

Fesche Kleider · Blusen · Mäntel
Kostüme · Complets · Röcke
stets in großer Auswahl!

Marga Rosenbaum
Das Haus der eleganten Dame
Kaiser-Wilhelm-Str. 29, Ecke Schillerstr. · Tel. 362 92

Wenn Augengläser
— dann Ocularium
Ohlauer Straße 82
Ärztliche Sehprüfungen täglich v. 9–1 u. 3–6 Uhr

Kammerjägerei 31349
(früher 51349)
Keine Wanze mehr
Durch radikalstes Vertilgungssystem beseitigt jedes Ungeziefer restlos unter Garantie für Erfolg
Kurt Janitschke
Breslau, jetzt Viktoriastr. 49 : Telefon 313 49
Allerbilligste Preise
Besichtigung unverbindlich